

## Achte Sitzung – Huitième séance

Donnerstag, 5. Dezember 1996

Jeudi 5 décembre 1996

08.00 h

Vorsitz – Présidence:

Stamm Judith (C, LU)/Leuenberger Ernst (S, SO)

96.041

### Landesausstellung 2001.

#### Beitrag des Bundes

#### Exposition nationale 2001.

#### Contribution de la Confédération

Botschaft und Beschlussentwurf vom 22. Mai 1996 (BBI III 337)  
Message et projet d'arrêté du 22 mai 1996 (FF III 321)

Ergänzungsberichte zur Botschaft  
vom 6. September und vom 5. November 1996  
(wird im BBI veröffentlicht)  
Rapports complémentaires au message  
du 6 septembre et du 5 novembre 1996  
(sera publié dans la FF)

Beschluss des Ständerates vom 24. September 1996  
Décision du Conseil des Etats du 24 septembre 1996

Kategorie III, Art. 68 GRN – Catégorie III, art. 68 RCN

Antrag der Kommission  
Eintreten

Antrag der grünen Fraktion

Rückweisung an den Bundesrat  
mit dem Auftrag, für neue Köpfe mit neuen Ideen zu sorgen,  
die endlich ein inhaltliches Konzept zur Landesausstellung  
2001 («Expo 2001») vorlegen sollten.

Antrag Schlüer

Rückweisung an den Bundesrat  
mit dem Antrag, den durchführenden «Verein Landesausstel-  
lung» zu verpflichten, innerhalb eines halben Jahres ein Aus-  
stellungskonzept vorzulegen, das sowohl Inhalt als auch Ge-  
halt der geplanten Landesausstellung der Öffentlichkeit ge-  
genüber sichtbar werden lässt.

Proposition de la commission

Entrer en matière

Proposition du groupe écologiste

Renvoi au Conseil fédéral  
avec mandat de présenter le concept du contenu de l'Expo-  
sition nationale 2001 («Expo 2001») soutenu par de nouvel-  
les personnalités.

Proposition Schlüer

Renvoi au Conseil fédéral  
avec mandat d'exiger dans un délai de six mois, du Comité  
stratégique, responsable de l'exposition nationale, un con-  
cept qui présente de manière claire au public, aussi bien le  
contenu que la forme de l'exposition nationale.

**Präsidentin:** Um die Vielgestaltigkeit unseres Landes zu do-  
kumentieren, werden wir heute beim Eintreten vier Berichter-  
statter und Berichterstatterinnen hören.

**Müller-Hemmi Vreni** (S, ZH), Berichterstatterin: Zu Beginn  
eines neuen Jahrtausends eine Landesausstellung zu pla-

nen und zu gestalten ist sicher ein faszinierendes, ein her-  
ausforderndes Vorhaben. Faszinierend, weil der Schritt über  
die Jahrtausendschwelle auf einmalige Weise zu Standortbe-  
stimmung, Reflexion, zu Ausblick und Vision herausfordert.  
Herausfordernd, weil die beabsichtigte Manifestation der Zu-  
kunftsgestaltung in einer Zeit der wirtschaftlichen und sozia-  
len Verunsicherung stattfindet und darum die Frage nach der  
nationalen Solidarität und Identität von besonderer Brisanz  
ist. Faszinierend, herausfordernd soll die «Expo 2001» unter  
dem Motto «Die Zeit oder die Schweiz in Bewegung» sein.  
Das vom Bundesrat ausgewählte Drei-Seen-Projekt der Kan-  
tone Bern, Waadt, Neuenburg, Freiburg und Jura sowie der  
Städte Murten, Biel, Neuenburg und Yverdon will gemäss  
Botschaft unser Land für die Herausforderungen des neuen  
Jahrhunderts rüsten sowie den Zusammenhalt und das Zu-  
sammengehörigkeitsgefühl der multikulturellen, föderalisti-  
schen Willensnation Schweiz verbessern.

Die «Expo 2001» soll bewegen, soll offen und dynamisch  
konzipiert sein und sich den sozialen, kulturellen, ökonomi-  
schen, ökologischen, technischen sowie wissenschaftlichen  
Herausforderungen stellen. Die «Expo 2001» soll ein Ort der  
freundschaftlichen Begegnung und des interessierten Dia-  
logs sein, wo gemeinsam die Perspektiven für die Schweiz  
von morgen entwickelt und diskutiert werden. Der Bundesrat  
ist von Idee und Machbarkeit der «Expo 2001» überzeugt  
und beantragt, dass sich der Bund an der Realisierung mit  
130 Millionen Franken beteiligt; darin eingeschlossen sind  
20 Millionen Franken Defizitgarantie.

Eine Schwierigkeit bei der politischen Diskussion des Projek-  
tes – dies zeigte sich auch in der Kommission – ist, dass die  
inhaltlichen Leitvorstellungen bis heute noch nicht sehr kon-  
kret ausgestaltet sind. Die Verantwortlichen machen gegen-  
über dieser Kritik geltend, dass es gerade das Ziel der «Expo  
2001» sei, einen Prozess auszulösen und so mit den ver-  
schiedenen Zielgruppen, Partnerinnen und Partnern, die  
Leitideen weiterzuentwickeln und zu vertiefen. Es sei daher  
falsch, viereinhalb Jahre vor der Ausstellung und bevor die  
Bundesbeteiligung geklärt sei, ein detailliertes Konzept vor-  
zulegen. Prozesshafte Beteiligung ist also auch eine Heraus-  
forderung an die Politik. Der Ständerat hat dem Rechnung  
getragen und im Bundesbeschluss festgelegt, dass der Bun-  
desrat jährlich im Rahmen des Geschäftsberichtes über den  
Stand des Projektes orientiert (Art. 2ter).  
Unsere Kommission unterstützt diesen wie auch die weiteren  
ständerätlichen Entscheide, auf die in der Detailberatung ein-  
gegangen werden kann.

Wir befassen uns weiter intensiv mit den ökologischen Bedin-  
gungen und Auswirkungen der Expo. Eine Landesausstel-  
lung, die mit 6 Millionen Besucherinnen und Besuchern rech-  
net und dezentral an vier Standorten am Wasser und einem  
Standort auf dem Wasser stattfindet, stellt diesbezüglich  
grösste Anforderungen. Mit dem Bundesrat unterstreicht die  
Kommission deshalb folgende zwei Ziele:

1. Es gilt, vorbildhaft Zeichen für einen sorgsamen Umgang  
mit Natur und Umwelt zu setzen. Die Umweltverträglichkeit  
der Ausstellung hat höchste Priorität.

2. Es gilt, die Grundsätze der nachhaltigen Entwicklung nicht  
nur ins Konzept der Ausstellung zu integrieren, sondern sie  
auch zu einem wesentlichen Inhalt zu machen.

Wir beantragen konkret, dass die Kreditgewährung von der  
umweltverträglichen Planung und Durchführung abhängig  
ist, und verstehen darunter explizit, dass die Durchführung  
möglichst emissionsfrei, mit erneuerbaren Energien und in-  
novativen Technologien erfolgt; dass der Anteil des öffentli-  
chen Verkehrs am Anreiseverkehr möglichst hoch ist; dass  
der ausstellungsinterne Verkehr den natürlichen Gegeben-  
heiten angepasst wird; dass die Renaturierung der bean-  
spruchten und beeinträchtigten Lebensräume sichergestellt  
ist.

Weiter beantragt Ihnen die Kommission, basierend auf den  
Ausführungen und Absichtserklärungen in Botschaft und Zu-  
satzberichten, das Prinzip der Nachhaltigkeit als verbindliche  
Anforderung im Bundesbeschluss zu verankern.

Das politische Ja zum Projekt «Expo 2001» bedeutet, sich  
mit der Drei-Seen-Region auf einen gemeinsamen, kreativen

und innovativen Prozess einzulassen. Dieser soll in verschiedenster Hinsicht nachhaltige Zeichen setzen. Das Ja erfordert jetzt, zu Beginn, sicher etwas Mut und Risikobereitschaft, zwei Eigenschaften, die Politikerinnen und Politiker eher von anderen zu fordern gewohnt sind.

Namens der Kommission beantrage ich Ihnen, sich auf den Prozess «Expo 2001» einzulassen, auf die Vorlage einzutreten und sie in der von der Kommission beantragten Form gutzuheissen.

**Guisan Yves (R, VD), rapporteur:** Le Conseil fédéral, comme nous tous d'ailleurs, a constaté que les relations entre l'individu et la société se distendaient toujours davantage. Ce manque de cohésion, ajouté aux difficultés économiques que nous vivons, est devenu très préoccupant. Il a donc pensé qu'une exposition nationale permettrait de resserrer ces liens et de faire le point sur les problèmes multiples qui contribuent à cette déstabilisation. Il pensait tout d'abord l'organiser à l'occasion du 700e anniversaire de la Confédération. Cette démarche n'a pas été retenue, à la suite des diverses votations populaires autour du projet de Suisse centrale. Il a semblé alors que le tournant du siècle créait une nouvelle et réelle opportunité, d'autant plus que l'éventualité d'une manifestation à l'occasion du 150e anniversaire de la Confédération moderne imposait des délais beaucoup trop rapprochés. Un appel aux cantons les invitant à déposer un projet a été lancé par le Conseil fédéral le 13 juin 1994. Le projet des Trois Lacs a finalement été retenu, parce qu'en lui-même déjà, et avant de passer à d'autres réalisations, il synthétise un certain nombre des objectifs souhaités. Il a réuni en effet plusieurs cantons et plusieurs villes au sein d'un espace relativement restreint. Cela permet à la fois de maintenir une certaine unité à la manifestation, et de lui donner une consonance conforme à la nouvelle politique régionale. Ce projet rassemble, d'autre part, la culture romande et la culture alémanique au point de rencontre de la frontière des deux langues. Cet aspect multiculturel est essentiel pour rappeler que nous avons voulu vivre ensemble, malgré nos différences. C'est pour cette raison également que la commission a décidé de présenter son rapport dans les quatre langues nationales, quitte à abrégé quelque peu chacune de nos interventions.

Enfin, le site est magnifique et se prête mieux que tout autre à une réflexion sur l'homme et l'environnement. Les conditions pour créer un mouvement d'enthousiasme novateur sont par conséquent parfaitement présentes et chacune et chacun de nos concitoyennes, concitoyens ou amis de l'étranger, proches ou lointains, seront appelés à y participer activement.

La commission a estimé que les renseignements fournis par le message du Conseil fédéral étaient par trop succincts et a demandé toute une série d'informations additionnelles, particulièrement en matière d'organisation, de gestion de l'environnement, des transports et du contenu. Deux rapports complémentaires au message du Conseil fédéral ont été mis à disposition en date du 6 septembre et du 5 novembre derniers. Ils concrétisent des réponses que nous ont fournies Mme et MM. les conseillers d'Etat Elisabeth Zölch et Francis Matthey, Mme Gabrielle Nanchen et M. Rudolf Burkhalter, délégué aux questions opérationnelles. Ces rapports font partie intégrante de l'arrêté fédéral.

Très sommairement, l'organisation structurelle a été affinée et constituée sous forme d'association. Elle se compose d'un Comité stratégique, présidé par M. Matthey, conseiller d'Etat, et comportant 18 membres: un représentant des cinq cantons et quatre villes concernés, trois représentants des autres cantons, trois délégués de la Confédération, dont seul M. Daniel Margot, conseiller personnel de M. Jean-Pascal Delamuraz, président de la Confédération, y fonctionne jusqu'à présent, et trois personnalités civiles extérieures aux autorités. Le Bureau du Comité stratégique réunit le président et quatre membres et supervise les activités de la Direction générale opérationnelle composée d'un président et de quatre directeurs professionnels à plein temps, responsables respectivement du secteur artistique, du marketing/ventes,

de l'administration et des finances et, enfin, de la technique et logistique.

Les statuts de cette association «Expo 2001» viennent d'être analysés le 29 novembre dernier, l'équipe opérationnelle ainsi que quelques vacances au Comité stratégique restent donc encore à nommer.

L'environnement fait l'objet d'une attention toute particulière. Les études d'impact et plans d'affectation font l'objet d'un rapport et d'une procédure de consultation qui sera soumise à chaque canton organisateur ainsi qu'à la Commission de l'environnement, de l'aménagement du territoire et de l'énergie. Le système de gestion de l'environnement incorpore la notion de développement durable en ces objectifs. Un écobilan sera régulièrement tenu à jour avec une modification des stratégies et la mise en place de nouvelles mesures au gré de l'évolution tout au cours des travaux et de l'exposition elle-même. Les rapports complémentaires qui sont inclus à titre de référence dans l'arrêté fédéral mentionnent explicitement le recours à du matériel réutilisable à titre de principe, et le rétablissement complet des sites dans leur état original, une fois l'exposition terminée. Malgré ces garanties déjà très explicites, la commission propose de compléter l'arrêté par un article 2bis qui le confirme encore.

L'accent est mis dans toute la mesure possible sur les transports publics. «Rail 2000» au pied du Jura sera terminé pour l'ouverture de la manifestation, de même que, probablement, la N 1. Mais il ne sera malheureusement pas possible d'achever la N 5, malgré l'insistance de certains commissaires. On peut se demander parfois si une rigueur administrative difficile à comprendre ne l'emporte pas sur les objections techniques et financières du Conseil fédéral. Avec ce dispositif, on devrait pouvoir obtenir une proportion d'environ 60 pour cent de transports par les moyens publics ou collectifs, contre 40 pour cent de déplacements individuels.

Le contenu fera l'objet d'une publication prochaine. Il se divise entre quatre thèmes principaux: la nature et l'artifice, où le développement durable sera aussi traité; chez moi et dans l'univers; l'instant et l'infini; et pouvoir et liberté, répartis entre les différents Arteploges.

L'Helvétisme en assure la synthèse et le rôle de messenger. Ces quatre thèmes sont traités de façon systématique, au gré de dix questions pour penser l'avenir, telles que par exemple l'avenir de la société post-industrielle ou les capacités de notre développement économique sur le long terme, pour ne citer que deux d'entre elles. Le crédit de 130 millions de francs, dont 20 millions de francs à titre de garantie de déficit éventuel, est subordonné au respect de ces conditions. Permettez-moi donc de souhaiter que cette assemblée confère un large appui à ce projet. Cela permettrait déjà d'augurer favorablement de son succès.

**Ratti Remigio (C, TI), relatore:** L'«Expo 2001» è e sarà una festa per la Svizzera e per la costruzione del nostro futuro; una festa nella quale la Svizzera italiana, la terza Svizzera, vorrà e dovrà sentirsi pienamente complice, per rifondare la Svizzera del XXI secolo.

Interpretando il pensiero del Ticino, che due anni or sono aveva proposto alla Svizzera intera il suo progetto di esposizione nazionale denominato «le nuove frontiere», con i suoi tre cantieri, i cantieri della pace, i cantieri del sapere e i cantieri della vita – abbiamo voluto sentire e trovare nel messaggio oggi proposto dal comitato strategico di «Expo 2001» e dal Consiglio federale idee e forza creativa sufficienti per far sognare e agire ogni cittadina e cittadino di questo Paese. Una grande occasione di incontro, affinché la Svizzera entri nel primo secolo del terzo millennio con la consapevolezza di chi vuole essere in una costruttiva tensione tra le dinamiche interne e quelle del mondo; una consapevolezza e un dialogo tesi a «guadagnare tempo», a spendere bene quel tempo oggetto di questa «Expo 2001», per la costruzione di un mondo che onori il Creatore. Noi abbiamo fiducia e crediamo che l'anima creativa di «Expo 2001» si manifesterà progressivamente in tutta la sua forza e originalità, mettendo nella loro giusta ma relativa dimensione quelle tante, e forse troppe, preoccupazioni legate alla concretizzazione materiale del

progetto – le finanze, la logistica, l'ambiente – che, con l'intelligenza e con la voglia di esemplarità, certamente potranno essere risolte dagli organizzatori stessi.

Così vogliamo dapprima brevemente riaffermare quello che l'«Expo 2001» non potrà essere, per avere la certezza di costruire assieme nella direzione voluta. L'esposizione nazionale non potrà essere in nessun caso né un certificato di autocompiacimento, né un saggio di autoflagellazione, una lezione di morale o un'immagine didattica e pedante. Essa non potrà essere neppure la celebrazione egoistica delle nostre diversità, o un discorso autoritario attraverso il quale il potere politico o un'élite intellettuale possano imporre il proprio punto di vista.

Pur nella concretezza di una manifestazione che richiederà investimenti e la soddisfazione dei bisogni di pane e di pesci di milioni di partecipi visitatori, l'Expo saprà mettere gli aspetti commerciali al servizio della costruzione di un'immagine viva e concreta di ciò che la Svizzera è, nonché del ruolo che essa intende svolgere nell'Europa e nel mondo.

Per questo è importante – e in questo senso i rapporti complementari richiesti al Consiglio federale danno assicurazioni – che l'«Expo 2001» sappia coinvolgere, oltre agli svizzeri, anche i vicini di casa e i visitatori stranieri, ai quali offrire, con le nostre bellezze del paesaggio, l'espressione di un Paese nel cuore del continente, che vuole essere forte e aperto. È naturale, quindi, che «Expo 2001» inviti tutti i residenti su suolo svizzero a darsi un'immagine chiara di un proprio progetto per la Svizzera e il mondo di domani, prendendo coscienza delle proprie possibilità, dei propri fabbisogni fondamentali e delle proprie responsabilità collettive.

È bello poter pensare che tutto questo possa avvenire in una festa, una festa che richiede adesione e amore, un tempo di preparazione e tappe di avvicinamento, come dovrebbero essere le manifestazioni del 1998 e l'esposizione universale di Hannover nel 2000. Starà alla stessa sensibilità di una Svizzera da sempre diversa indicare le vie di una partecipazione attiva e innovativa, superando i travagli e le nebbie di questa fase storica di transizione. La nostra è una Svizzera da rifondare, da rigenerare nel pieno rispetto dei suoi sette secoli di storia. Vale la pena, quindi, di vivere e far vivere, con la partecipazione di tutti, questa nuova esposizione nazionale.

Vi invito quindi a votare il decreto così come è proposto dalla Commissione della scienza, dell'educazione e della cultura.

**Bezzola Duri (R, GR), relatader:** «La Svizra in movimaint» es il motto da l'«Expo 2001». Fingia daspö ons es la Svizra landervia da's müdar. Las lavuors da renovaziun vi da la «Chasa svizra» düraran amo ün pèr ons.

Ün'ocasiun per preschantar quista «Chasa svizra» renovada es sgüra l'exposiziun naziunala dal 2001.

L'«Expo 2001» es üna sfida, però surtuot eir üna schanza per as gnir consciaint da las forzas, da las particularitats, da las diversitats e da muossar quai a tuot il muond.

Dürant la renovaziun da la «Chasa svizra» esa però da resguardar la diversità da nos pajais, da nossas linguas e da nossas culturas.

Il proget «Exposiziun naziunala 2001» cuostarà raduond una mezza milliarda francs. La Confederaziun as parteciparà cun üna contribuziun da 130 milliuns francs. Includ es eir üna garanzia da deficit da 20 milliuns francs.

Da far quist'investiziun vala la paina be, scha no impustüt ils organisatuors-train a nüz il temp subit, hoz, fingia dürant la planisaziun, preparaziun a la construcziun per render cunt-schainta l'idea a nossa populaziun. Però eir l'effet dal proget a lunga dürada es da grond'importanza.

Illa cumischium s'haja radschunà bler, miss in dumonda quai e tschai e discutà intensivamaing surtuot davart il tema da l'ambiant e dal trafic. Las soluziuns propuonüdas da la majorità da la cumischium sun radschunavlas.

Il fat ch'eu poss quà sco quart pledader da la cumischium discorrer illa quarta lingua naziunala listess lönch sco'ls rapreschantants da tschellas linguas naziunalas es per mai e'ls Rumantschs üna grond'onur.

Pro la survista dals cuosts per l'«Expo 2001» vezzan Els, cha la pusiziun «cultura e programs d'exposiziun» indicha ün in-

port da 50 milliuns francs. Üna part da quel es sgüra destinà per la sparta «4 linguas e culturas» da nos pajais.

Naturalmaing vessan no vis jent, e quai am permet eu da manzunar quia in quist'ocasiun, scha'l proget «Tessin es seis novs cunfins» füss gnü realisà. I s'ha decis otramaing. Hoz sustegn eu cun persvasiun insembel culla cumischium il concept dals «3 lais».

L'«Expo 2001» sto esser üna manifestaziun per l'avegnir ed üna manifestaziun da solidarità. L'uffizi per cultura ha eir in connex cull'exposiziun 2001 fat impissamaints concrets. Avicinar, reflectar, progettar e realisar es il böt per il 2001. Il plan da la legislatura 1995–1999 vuol tanter oter rinforzar la coesin naziunala, üna masüra da grond'importanza nüglia be per no Rumantschs. La durabilità es eir in connex culla cultura e lingua rumantscha da grond'importanza.

La masüras tenor plan da legislatura sco per exaimpel: egualisar il svilup in differentas regiuns, colliar las regiuns, intermediar tanter regiuns e tanter pajais e cità, mantgnair e promover la diversità culturala, promover il barat cultural, però eir rinforzar la convivenza da la populaziun svizra ed estra aint il pajais. L'exposiziun 2001 güda a ragiundscher quists böts.

L'«Expo 2001» es situada in üna regiun dastrusch als cunfins da nos pajais e spordscha cun quai l'ocasiun unica ed excepziunala per exemplifichar e demonstrar quai chi vuol dir il vaira spiert da la convivenza. Id es eir ün'ocasiun implü per rinforzar la collavuraziun sur cunfin, per as drivir eir invers l'Europa, il muond inter.

Che progets concrets sun previs? Id existan progets per realisar il rom da l'«Expo 2001» ün'isla d'inscunter interculturalo chi resta eir davó il 2001 sco simbol e sco souvenir e surtuot sco lö d'incletta vicendaivla e dal scambi tanter las cumünanzas da la Svizra, ma eir da l'Euroa.

Id es eir previs ün chomp d'actività culturala cul böt da concentrar e da coordinar las activitats d'inscunter tanter las gruppas da las differentas regiuns linguisticas, e quai avant, dürant e davó il 2001.

Grazia a sia diversità culturala po la Svizra – situada aint il center da l'Europa – dar ün exaimpel da toleranza e respet vicendaivel. Avant, dürant e davó il 2001 vaina la pussibilità da reflectar davart quist inrichimaint in nos pajais.

Avant ün on vaina discus intensivamaing sur dal sen e'l scopo, da la revisiun da l'artichel da linguas. L'«Expo 2001» spordscha la pussibilità da realisar masüras concretas per mantegner las quatter linguas e culturas e da promover il spiert da cumünanza in nos pajais.

Nos pajais as rechatta pel mumaint in üna situaziun psicologica critica. Bleras chosas sun pel mumaint bloccadas. L'«Expo 2001» pudess contribuir bainquant per debloccar quista situaziun Simils «exercizis da detensiun» ans güdan sgüramaint ün pass inavant!

Eir in nom dals Rumantschs, però eir in nom da la cumischium Tils giavüscha dad acconsentir al credit d'impegn da 130 milliuns francs e da sbütter las dumondas da refüsaziun.

**Präsidentin:** Wir werden jetzt die Begründung der beiden Rückweisungsanträge hören; danach werden die Fraktionen Stellung nehmen. In einem zweiten Umgang werde ich alle Minderheits- und Einzelanträge nacheinander begründen lassen und bitte dann die Fraktionen, zu all diesen Anträgen Stellung zu nehmen. Danach wird abgestimmt.

Ich hoffe, dass wir so etwas Zeit gewinnen und der Wichtigkeit des Geschäftes dennoch keinen Abbruch tun.

**Schlüer Ulrich (V, ZH):** Ich gestehe zu, die Einleitung dieses Geschäftes ist glänzend erfolgt; die äusserlichen Umstände, die uns zu einem gemeinsamen Fest führen sollten, sind auf eine überzeugende Weise dargestellt worden. Aber es geht auch um Inhalte, wie sie in der Botschaft und in den nachgelieferten Papieren festgehalten sind.

Mein Rückweisungsantrag richtet sich nicht gegen die Landesausstellung, schon gar nicht gegen eine Landesausstellung, die an der Sprachgrenze organisiert werden soll. Aber die Programme lassen Fragen offen, und ich hoffe, von unserem Bundespräsidenten auf diese Fragen Antworten zu be-

kommen. Ich hoffe, dass diese Antworten so überzeugend ausfallen, dass dieser Rückweisungsantrag anschliessend zurückgezogen werden kann.

Wir haben für diese Landesausstellung ein Organigramm bekommen, und wir haben ein Konzept über die Abfallentsorgung bekommen, wie diese nach der Landesausstellung vor sich gehen soll. Aber was wir nicht bekommen haben, ist ein Konzept zum Inhalt, zum Gehalt, dieser Ausstellung. Ich meine, bevor wir 130 Millionen Franken bewilligen, dürfen wir verlangen, dass dieses Konzept nachgeliefert wird.

Auf Seite 13 der Botschaft lese ich den Satz: «Es spielt eine entscheidende Rolle, dass die 'Expo 2001' von Beginn weg ein überzeugendes Bild von sich vermittelt.» (Ziff. 2.3.2)

Ein guter Vorsatz – aber wie ist er umgesetzt worden? Man spricht von einem Experimentierfeld, das man gestalten wolle. Man spricht davon, man wisse heute noch nicht, was dann im Jahre 2001 in diesem Land aktuell sei. Auf den Inhalt der «Expo 2001» konzentrierte man sich erst, wenn man dies wisse.

Die Gefahr, dass wir uns hier auf ein kurzatmiges, auf Tages-schlagzeilen ausgerichtetes Fest einlassen, bei dem der äusserliche, der orientierungslose Aktivismus den Gehalt dominiert, ist gross.

Wir lesen, es gehe darum, Emotionen zu wecken. Da kommt uns in den Sinn: Das haben wir im Zusammenhang mit einer Veranstaltung doch auch schon gelesen, wo es auch darum ging, das Bild der Schweiz darzustellen. Ich habe jene Zeitung hervorgeholt, wo ich diese Sätze auch schon gelesen habe: die Zeitung, die im Jahre 1992 zur Weltausstellung nach Sevilla eingeladen hat. Dort sprach man von einer Schweiz, die sich «von ihrer spielerischen, von ihrer phantastischen, zuweilen skurrilen, ja queren Seite» zeigen solle.

Auch damals sollte die Darstellung der Schweiz Emotionen wecken, erinnern wir uns. Und tatsächlich hat sie Emotionen geweckt. Sevilla 1992: Erinnern Sie sich an den Satz von der Schweiz, die nicht existieren soll? Erinnern Sie sich, dass das Tourismusland Schweiz sich vorstellte, indem die Besucher des Restaurants über Speisereste und unabgewaschenes Geschirr zu gehen hatten? Dies hat Emotionen hervorgerufen. Im Veranstaltungsland hat diese Darstellung die emotionelle Feststellung hervorgerufen, dass da ein Land offenbar völlig die Orientierung dafür verloren hat, wie es sich selbst darstellen soll. Und im eigenen Land hat sie Empörung geweckt ob der verunglückten Selbstdarstellung der Schweiz, ob des verunglückten Sammelsuriums von Schlagworten, das uns aufgetischt wurde. Dieses Sammelsurium von Schlagworten lesen wir, zumindest zum Teil, auch wieder in den Vorbereitungspapieren zur «Expo 2001». Das lässt befürchten, dass hier ein Happening zielloser Betriebigkeit vorgesehen ist. Wir lesen vom Ort der Freude, wir lesen von allen Fragen, die gestellt werden sollen. Wir lesen davon, es gehe um die Darstellung der Zukunft. Welcher Zukunft denn? Es gehe darum, neue Erfahrungen zu sammeln. Welche Erfahrungen denn? Es gehe darum, offen, dynamisch für Überraschungen zu sorgen. Wir müssten Ideen diskutieren, haben wir von der Berichterstatterin gehört. Welche Ideen denn? Wir müssten eine prozesshafte Vorbereitung eingehen. Herr Guisan sagt, wir müssten den Zusammenhalt fördern. Wie fördern wir denn den Zusammenhalt?

Wir kennen doch die zentralen Fragen, die diese Schweiz heute bewegen und die diese Schweiz auch im Jahre 2001 bewegen werden. Es ist die Frage: Will dieses Land, will dieses Volk neutral bleiben? Es ist die Frage: Wollen wir weiterhin eine direkte Demokratie in einem föderalistischen Staat aufrechterhalten? Es ist die Hauptfrage: Wollen wir ein Kleinstaat bleiben? Wollen wir unabhängig und eigenständig in die Zukunft gehen? Oder sehen wir für uns eine Rolle vor, wo wir im Schlepptau der Grossen auftreten und an den internationalen Konferenzen eher die «Rolle des übereifrigen Echos» für die Standpunkte der Grossen einnehmen?

Weshalb, Herr Bundespräsident, werden diese Fragen ausgespart? Weshalb kommen diese grundlegenden Fragen zur Zukunft der Schweiz in den Vorbereitungspapieren zu dieser Landesausstellung überhaupt nicht vor? Dominiert da etwa die Furcht, die Antworten der breiten Bevölkerung könnten

anders ausfallen, als man sie sich im Elfenbeinturm eidgenössischer Expertenkommissionen zurechtgelegt hat?

Das führt mich zur Schlussfrage, Herr Bundespräsident: Glaubt der Bundesrat tatsächlich, man könne die Schweiz, man könne die Schweizer, die Besucher und die Gäste unseres Landes für ein Ereignis begeistern, das die zentralen, die grundlegenden Fragen unseres Landes in der heutigen Zeit angstvoll ausklammert, dafür aber ein bis in alle Details ausgeklügeltes Abfallentsorgungskonzept in den Mittelpunkt stellt?

Ich danke Ihnen, wenn Sie mir diese Fragen beantworten können.

**Teuscher Franziska (G, BE):** Der magische Stern «Expo» ist am Schweizer Himmel erschienen und soll Wunder wirken. Er soll uns Schweizerinnen und Schweizern den Weg ins neue Jahrtausend weisen. Die Verheissungen der Expo sind wundervoll und passen sehr gut in diese märchenhafte Weihnachtszeit. Denn mit der Expo lösen wir alle Probleme. Wir überwinden die Wirtschaftskrise in der Drei-Seen-Region, wir meistern die Verkehrsprobleme, und wir führen den serbelnden Tourismus aus der Misere. Andere Regionen der Schweiz könnten darüber fast neidisch werden. Aber Neid ist fehl am Platz, denn mit der Expo finden wir die eidgenössische Zusammengehörigkeit wieder.

Der Expo mangelt es nur an einem, nämlich an Inhalt. Das scheint aber die wenigsten zu stören. Sie haben offenbar die Gewissheit, dass der Expo-Stern sie schon richtig weist. Wer in bezug auf diese Verheissungen Zweifel hegt, läuft Gefahr, als Nestbeschmutzerin bezeichnet zu werden. Die Expo-Promotoren in Biel waren zerknirscht, als sich im letzten Moment vor der Expo-Abstimmung über den Kredit der Stadt Biel Widerstand zu regen begann. Die Expo-Einstimmigkeit war gestört.

Erfreulicherweise ist die Expo-Einstimmigkeit auch hier im Parlament gestört. Dies zeigen die Rückweisungsanträge und die verschiedenen Anträge zum Geschäft.

Die grüne Fraktion ist unter den gegebenen Umständen nicht bereit, auf die Expo-Vorlage einzutreten, und beantragt deshalb Rückweisung der Vorlage. Es ist verantwortungslos, einen Kredit von 130 Millionen Franken für ein Projekt zu sprechen, über dessen Inhalt wir noch im dunkeln tappen. Dies in einer Zeit zu tun, in der es an allen Ecken und Enden an Geld mangelt, ist doppelt verantwortungslos.

Die grüne Fraktion anerkennt, dass in der Expo-Idee auch Chancen liegen. Diese Chancen können nur genutzt werden, wenn neue Expo-Macher und vor allem -Macherinnen der Expo endlich Leben verleihen, denn bisher bestimmten vor allem Männer die Expo-Gremien. Dies allein wäre Grund genug, um den Expo-Kredit zurückzuweisen. In der Botschaft zum Expo-Kredit steht: «Das Jahr 2001 .... kann aber auch als Symbol gelten für die Neuorientierung unseres Landes.» Diese Neuorientierung zu Beginn des neuen Jahrtausends lassen wir Frauen uns sicher nicht von Männern vorschreiben.

Das neue Jahrtausend darf nicht mit der schweizerischen Expo-Tradition beginnen. Denn alle bisherigen Landesausstellungen hatten im Grunde zwei Pole: einerseits die Modernität und den technischen Fortschritt der Wirtschaft, andererseits ein stark ländlich geprägtes Bild mit Trachten und Sennhütten. Dieses Selbstbild der Schweiz ist nach dem Debakel der 700-Jahr-Feier endgültig überholt.

Der Bundesrat hat aus den eingereichten Projekten das Drei-Seen-Projekt ausgewählt. Anders als z. B. das Projekt aus dem Kanton Genf «Le Cerveau», welches mit dem Thema «Kommunikation» ein zukunftsweisendes Thema aufnahm, glänzte das Drei-Seen-Projekt mit einem inhaltslosen Titel «Die Zeit oder die Schweiz in Bewegung». Es wurde die seltsame Idee geäussert, dass der Inhalt des Projektes erst entwickelt werden könne, wenn die Finanzierung der Expo gesichert sei.

Die inhaltliche Orientierungslosigkeit prägt auch die Rahmenbedingungen, innerhalb deren die Expo organisiert werden soll. Der Bundesbeitrag von 130 Millionen Franken ist für eine Grossveranstaltung entweder zuviel oder zuwenig. Es

ist zuviel Geld, wenn damit letztlich eine Selbstdarstellung der privaten Geldgeber subventioniert wird. Die 130 Millionen Franken des Bundes, die wir heute sprechen sollen, dienen ja in erster Linie dazu, die Infrastruktur der Expo zu finanzieren. Die Inhalte der Expo sollen dann durch die privaten Firmen bestimmt werden. Damit sind eine Konsumveranstaltung und eine PR-Aktion für die beteiligten Firmen vorprogrammiert. Wie soll z. B. eine kritische Auseinandersetzung mit der Gentechnologie möglich sein, wenn die Basler Chemie die entsprechenden Ausstellungsteile bezahlt?

130 Millionen Franken sind andererseits zu wenig Geld, um eine echte Debatte über die Zukunft des Landes zu finanzieren. Die Expo wäre im öffentlichen Interesse, wenn sie eine lebendige Auseinandersetzung über die Zukunft des Landes ermöglichen würde. In diesem Fall sollte aber auch die Öffentlichkeit den inhaltlichen Teil der Expo mitfinanzieren.

Die Expo-Macher rühmen die Nachhaltigkeit und die Umweltverträglichkeit ihres Konzeptes. Ich persönlich glaube den Expo-Machern, dass sie um eine ausgewogene Ökobilanz und um ein voll integriertes Umweltmanagement bemüht sind. Dass die gesetzlichen Umweltbestimmungen eingehalten werden, scheint mir eine Selbstverständlichkeit. Die Expo-Macher vergessen aber eines: Das Drei-Seen-Konzept ist als solches nicht umweltverträglich. Wenn eine Expo-Besucherin, welche die vier Ausstellungsorte innerhalb der Drei-Seen-Region besuchen will, über 100 Kilometer zurücklegen muss, dann ist das niemals umweltverträglich. Das macht nicht nur eine Besucherin, sondern das sollen 10 Millionen Besucherinnen und Besucher machen, damit die Expo nicht zum finanziellen Debakel wird. Damit sind eine enorme Umweltbelastung und eine sinnlose Energieverschleuderung vorprogrammiert.

Die grüne Fraktion ist der Expo gegenüber nicht abgeneigt. Eine Expo könnte Begegnungen zwischen Leuten aus verschiedenen Schichten und Sprachregionen ermöglichen. Sie könnte zugleich Unterhaltung und Anregung für Gedanken über die Zukunft sein. Es wäre durchaus spannend, eine Expo zu erleben, in welcher der Begriff Nachhaltigkeit konkretisiert würde. Oder wir könnten wirklich einmal der Zeit voraus sein und die erste Expo in Cyberspace konzipieren. Vielleicht wäre eine kybernetische Ausstellung wirklich die einzige, mit der wir uns in der Welt nicht blamieren würden. Mit dem vorgeschlagenen Konzept wird zuerst das Geld verlangt, um dann später die Inhalte zu bestimmen. Dies widerspricht jeder gängigen Geldgeberpraxis. Oder haben Sie schon von einer Jungunternehmerin gehört, die von einer Bank einen Kredit bekommen hat, um eine Idee zu verwirklichen, die noch gar nicht geboren ist?

Die grüne Fraktion ist der Meinung, dass es den bisherigen Expo-Machern an Kreativität mangelt. Deshalb weisen wir die Vorlage zurück mit dem Auftrag, neuen Expo-Macherinnen Platz zu machen, welche neue, vielleicht auch unkonventionelle Inhalte für eine Expo zu Beginn des neuen Jahrtausends entwickeln. Wir brauchen keinen «Monsieur Expo», wir brauchen eine «Madame Expo»!

Um einer wirklich guten Expo zum Durchbruch zu verhelfen, können wir uns auch eine Fristerstreckung vorstellen, denn das Jahr 2001 ist völlig willkürlich gewählt.

«Die Zeit oder die Schweiz in Bewegung: gemeinsam können wir ein grossartiges und einmaliges Werk schaffen. Haben wir den Mut, es anzupacken.» So steht es in der Machbarkeitsstudie der «Expo 2001». Haben wir als Parlament den Mut, die konzeptlose Expo zurückzuweisen, und haben wir die Zeit, auf ein innovatives Konzept mit aufmüpfigem Inhalt zu warten.

Im Namen der grünen Fraktion beantrage ich Ihnen die Rückweisung dieser Vorlage.

**Moser René (F, AG):** Die Fraktion der Freiheits-Partei ist für Eintreten, obschon sie, das muss ich schon sagen, allergrösste Sympathie für den Rückweisungsantrag Schlier hat. Aus zeitlichen Gründen verzichten wir aber darauf.

Unsere Fraktion lehnt aber gleichzeitig alle neuen Anträge aus dem Rat zu diesem Geschäft ab. Eigentlich sollte in der Planungsphase einer Landesausstellung Freude herrschen;

das Gegenteil ist der Fall. Der Ärger wird tagtäglich grösser. Jene Linken, die jetzt unter dem Titel «Umwelt» alles kritisieren, haben offensichtlich keine Ahnung, wie sich das auf die Motivation der Planer auswirkt.

Wenn ich die Diskussion in der WBK analysiere, stelle ich fest, dass wir in der Schweiz, in diesem Saal, wahrscheinlich nie mehr eine Landesausstellung besprechen müssen; das ist gestorben. Und das haben wir einer Minderheit in diesem Land zu verdanken, nämlich den Umweltaktivisten. Sie leiten nicht nur Einspracheverfahren auf verschiedensten Ebenen ein, nein, jetzt fordern sie noch in erpresserischer Art und Weise, dass die Veranstalter 1 Prozent sämtlicher Einnahmen für ihre Zwecke abgeben sollen. Das heisst dann, dass 1,3 Millionen Franken von den Bundesgeldern und weitere 3,8 Millionen Franken aus dem Gesamtbudget der Einnahmen abgezwickelt werden. Das sind dann total 5,1 Millionen Franken. Das ist ja schon der Gipfel aller Dinge, die hier passieren! (*Unruhe*) «Unruhe im Saal», das ist gut so.

Es ist in der Tat so, dass wir hier von «Ökomelkern» reden können. Sie kümmern sich überhaupt nicht um die Realität, um das, was man für eine Ausstellung, die nur für eine kurze Dauer bestehen soll, als machbar erachten kann. Es sollen Konzepte vorgelegt werden – so haben Sie gelesen –, die eine Energiebilanz von Null zu erreichen hätten. Damit kämen wir dem Perpetuum mobile etwas näher.

Vergessen Sie nicht: Für alle Projekte müssen ja Umweltverträglichkeitsprüfungen (UVP) erstellt werden. A propos UVP-Büros: Was für Leute sitzen denn dort? Schauen Sie einmal, wer das ist: Es sind genau die gleichen Leute, die hier in Sachen Umwelt immer wieder das grosse Sagen haben. Wie zufällig ist es so, dass die Umweltaktivisten auch diese Büros kontrollieren.

Eine Minderheit verlangt, dass das Verkehrskonzept im Verhältnis 75 zu 25 zugunsten des Kollektivverkehrs ausfallen soll. Ich bin schon gespannt – die Begründung muss ja noch vorgetragen werden –, wie das in der Praxis umgesetzt werden soll.

Die Organisatoren der Expo haben sich wirklich etwas vorgenommen. Sie haben in Anlehnung an die ISO-Norm 14 001 ein Umweltmanagement auf ihre Fahne geschrieben. Die meisten hier wissen gar nicht, was das ist. Ich sage Ihnen aber eines, ich kenne diese Materie. Diese Bedingungen sind strenger als alles, was je gesetzlich festgeschrieben wurde. Wer das bestreitet, der soll sich erkundigen. Das heisst, dass die Organisatoren über die gesetzlichen Pflichten hinausgehen. Das ist wirklich ein sehr grosses Entgegenkommen gegenüber sämtlichen Umweltaktivisten.

An die Adresse der Grünen: Ja, Sie geht es besonders an, Sie mit Ihrer grossen Erfahrung! Wir – das sage ich besonders Ihnen von der grünen Seite – möchten eine Landesausstellung, welche unserer gesellschaftlichen, unserer technologischen und wirtschaftlichen Entwicklung Rechnung trägt und nicht immer Ihren Einzelinteressen entgegenkommt. Wir wollen weder einen Jahrmarkt – den sollen allenfalls Schausteller organisieren – noch eine Ökomesse. Diese kann eine Umweltorganisation machen, wenn sie will, aber bitte: Bezahlen Sie das dann auch selbst!

Zu den einzelnen Anträgen werden wir uns später äussern.

**Scherrer Jürg (F, BE):** Ich bitte vor allem die Sprecherin der Opposition, der grünen Fraktion, zur Kenntnis zu nehmen, dass das Bieler Stimmvolk am letzten Wochenende einem Expo-Kredit von 8 Millionen Franken zugestimmt hat. Das war Volkes Stimme, und wir hier in diesem Saal sind beauftragt, auf Volkes Stimme zu hören. Ich will jetzt nichts mehr von Rückweisungsanträgen hören oder davon, dass angeblich Geld falsch ausgegeben wird. Wir könnten sonst auch über andere Budgetposten im Bundeshaushalt – ich denke z. B. an den öffentlichen Verkehr – reden.

Die «Expo 2001» ist für die Region der drei Seen und für den Jura von fundamentaler Wichtigkeit. Unsere Region setzt vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht grosse Hoffnungen auf die Landesausstellung. Nehmen Sie zur Kenntnis, dass wir in Biel beinahe acht Prozent Arbeitslose haben! Nehmen Sie zur Kenntnis, dass unsere Region wirtschaftlich seit langem

im Abseits steht und von Mutter Helvetia nicht besonders privilegiert behandelt wird! Wir erwarten etwas, und wir sind sicher, dass die Landesausstellung für unsere Region nicht nur während der sechs Monate ihrer Dauer, sondern weit darüber hinaus wirtschaftliche Impulse bringen und somit nachhaltig sein wird. Das ist das, was die Freiheits-Partei unter Nachhaltigkeit versteht: Arbeitsplätze für alle, damit auch die sozialen und umweltpolitischen Anforderungen, die ja von links-grüner Seite immer so gross herausgestrichen werden, auch nur teilweise befriedigt werden können.

Dazu brauchen wir aber die nötigen Infrastrukturen, Herr Bundespräsident. Ich habe am letzten Montag, in der Fragestunde, mit Genugtuung zur Kenntnis genommen, dass die N 5 zwischen Biel und Solothurn dannzumal fertiggestellt sein wird. Ich hoffe aber, dass auch Teile der Umfahrung Biel, die wir unbedingt brauchen, um die Besucherströme leiten zu können, fertiggestellt sein werden.

Die links-grünen Forderungen nach einer Aufteilung des Privatverkehrs und der Massentransportmittel im Verhältnis von 25 zu 75 Prozent sind völlig daneben; sie sind überhaupt nicht realisierbar. Auch alle anderen vorliegenden Forderungen nach einer sogenannt ökologisch-nachhaltigen «Expo 2001» sind rundweg abzulehnen.

In den letzten Jahren ist in diesem Land durch diese überbissenen fundamental-ökologischen Forderungen genug Schaden angerichtet worden. Es reicht jetzt! Wir, die Region der drei Seen, sind nicht bereit, unter dem Deckmantel des sogenannten Umweltschutzes Verzögerungen hinzunehmen und weiter zuzuwarten, bis wir von einer wirtschaftlichen Besserstellung profitieren können.

In den letzten zehn Jahren sind durch ökologisch-fundamentalistische Forderungen Gesetze und Verordnungen geschaffen worden, die den Mittelstand in diesem Land verdrängen. Der Mittelstand kann kaum mehr atmen. Wir pönalisieren das kleine und mittlere Gewerbe, die tragende Säule unserer Volkswirtschaft. Die «Expo 2001» soll ja angeblich den Zusammenhalt der Schweiz fördern, aber wenn die Politik in diesem Land mit der Demontage der Schweiz weiterfährt, dann wird es im Jahre 2001 bald nichts mehr geben, wofür es sich zu feiern lohnt. Wir haben jetzt noch genau fünf Jahre Zeit, um uns zu besinnen, in welcher Richtung es mit der Politik in diesem Land weitergehen soll. Wir haben genau fünf Jahre Zeit, die Schweiz auf einen Weg zurückzuführen, der dem Zusammenhalt und – das sage ich deutlich – dem Nationalstolz unseres Volkes Rechnung trägt, damit die «Expo 2001» nicht zu einer Show alternativer Kulturschaffender verkommt, sondern zu einem Fest, zu einer Leistungsschau des Schweizer Volkes und zu einem Ausblick auf die Zukunft unseres Landes wird.

Persönlich habe ich die allergrösste Sympathie – Kollege Moser hat es bereits ausgedrückt – für die Argumentation von Herrn Schlüer. Ich kann jedes Wort, das er gesagt hat, unterschreiben. Herr Schlüer, nehmen Sie es mir nicht übel, dass ich dem Rat trotzdem beantrage, Ihren Rückweisungsantrag abzulehnen, aber wir können einfach keine Verzögerung mehr akzeptieren. Ich lege Wert darauf, dass Ihre Worte nicht nur im Protokoll Niederschlag finden, sondern auch von den Expo-Machern gebührend berücksichtigt werden.

**Weber Agnes (S, AG):** Die Vorlage «Expo 2001» hat in der SP-Fraktion keine grossen Wellen geworfen. Wir sind und bleiben vorläufig skeptisch. Wir wollen aber auch nicht einfach dagegen sein, denn kulturelle Ereignisse, die einen Beitrag zur gesellschaftlichen Innovation leisten, wollen wir nicht verhindern. Die Zustimmung vieler in meiner Fraktion ist aber vom Resultat der heutigen Verhandlungen abhängig.

Folgende Schwerpunkte sind uns wichtig: Die «Expo 2001» muss professionell, unternehmerisch, kulturell spannend und innovativ geplant und gesteuert werden. Inhaltlich sollen in einer Standortbestimmung, und zwar im aktiven Diskurs mit der Bevölkerung, Antworten auf die folgenden Fragen gesucht werden: Wo stehen wir? Welches sind unsere Stärken und welches unsere Schwächen? Wo liegen unsere Probleme? Was möchten wir wie verändern, was wollen wir und was nicht, was ist uns wichtig? Welche Rolle spielen wir im

Herzen Europas und auf der Welt? Zentrales Thema und zukunftsweisende Idee ist eine nachhaltige und zukunftsfähige Schweiz in wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Sinn. Was hinterlassen wir kommenden Generationen? Wovon sollen sie leben? Wie sollen sie auf dem Planeten Erde überleben? Wie sieht unsere Zukunft aus? Diese Nachhaltigkeit ist nicht nur Thema, sondern auch gelebtes Prinzip der Ausstellung.

Mit innovativer Gestaltung, die wichtige Impulse für Wirtschaft und Gesellschaft gibt, wird der Weg in ein neues Jahrtausend gewiesen. Die «Expo 2001» ist mit erneuerbaren Energien und beispielhaften, innovativen Technologien möglichst immissionsfrei durchzuführen, ansonsten lohnt sich der Aufwand nicht, denn die emissionsärmste Expo ist noch immer keine Expo. Es ist uns wichtig, dass die betroffene Bevölkerung und ihre Sorgen ernsthaft und exemplarisch in die Vorbereitung einbezogen werden. Die einzigartige und wertvolle Landschaft am Südufer des Neuenburgersees, die «Grande Caricaie», mit ihrer Vielfalt an Flora und Fauna, mit ihren Vogelschutzgebieten von internationaler Bedeutung darf auf keinen Fall beeinträchtigt werden.

Frauen und deren Sichtweise und Erfahrungen sollten massgeblich auf jeder Planungsstufe einbezogen werden. Dass die Machbarkeitsstudie sprachlich nicht einmal geschlechtsneutral formuliert werden konnte, ist leider kein gutes Zeichen.

Eine Kernfrage der Expo ist die Art und Weise des Gebrauchs der Umwelt und die Lösung der Mobilitätsbedürfnisse. Wir begrüssen die versprochenen Anstrengungen, mit der Umwelt schonend umzugehen. Wir erwarten darüber hinaus eine möglichst CO<sub>2</sub>-freie Expo, indem klar auf den öffentlichen Verkehr gesetzt wird. Deshalb unterstützen wir den Antrag der Minderheit Baumann Stephanie, der einen «Modal split von 75 zu 25 zugunsten des Kollektivverkehrs» vorsieht. Wenn nun innerhalb und ausserhalb dieses Parlamentes, angeblich wegen der Expo, auf schlaumeierische Weise mehr Geld für mehr Strassen verlangt wird, so stimmt dies sehr nachdenklich. Wenn nicht klar auf die Karte öffentlicher Verkehr gesetzt wird, so ist eine solche Expo weder zukunftsweisend noch umweltverträglich. Wenn Sie die Akzeptanz der Expo im kritischen Teil der Bevölkerung und hier im Parlament steigern möchten, so setzen Sie hier ein deutliches Zeichen.

**Berberat Didier (S, NE):** Le groupe socialiste a pris connaissance et a débattu du message concernant l'Exposition nationale 2001 ainsi que des deux rapports complémentaires des 6 septembre et 5 novembre qui ont été demandés par les deux Chambres de notre Parlement.

On doit bien constater que, dans sa forme actuelle, le projet suscite de notre part quelques interrogations, notamment en matière de contenu et d'environnement. Notre groupe a toutefois mesuré l'ampleur du travail déjà effectué par tous ceux qui travaillent dans le cadre de l'Expo. Il est également parfaitement conscient de la difficulté d'une telle entreprise puisqu'il est normal que tout ne soit pas d'ores et déjà défini et ficelé, lorsque l'on sait que nous sommes encore à près de quatre ans et demi de l'ouverture de l'«Expo 2001». En effet, ce processus est évolutif et ne s'achèvera qu'à la veille de son ouverture, faute de quoi nous prendrions le risque d'être en retard d'une Expo en 2001.

Même s'il est critique sur certains points, notre groupe soutiendra majoritairement ce projet, car il estime qu'il est fondamental qu'une telle manifestation puisse se tenir. Une autre partie de celui-ci se déterminera en fonction du sort réservé aux propositions et amendements.

A une époque où l'on constate que les liens entre les différentes parties de notre pays ont tendance à se distendre, il apparaît plus que jamais nécessaire de rapprocher nos quatre cultures à travers la réalisation de ce grand projet commun. Il importe donc de rassembler les Suisses et la Suisse à travers la réflexion, le débat, la découverte, la fête, le rêve et la cohésion nationale. Il est de première importance que nous puissions donner à notre pays, et à sa jeunesse en particulier, des raisons de croire et d'espérer en l'avenir de la

Suisse qui n'existe que par une volonté commune, et surtout de vouloir participer à sa construction.

L'«Expo 2001» devra donc nous permettre de nous situer et de nous poser notamment les questions suivantes: Où sommes-nous? Où allons-nous? Quelles sont nos forces et nos faiblesses? Quel rôle voulons-nous voir jouer à la Suisse en Europe et dans le monde? Comment nous situons-nous face à notre environnement et quelle terre laisserons-nous à nos enfants? Qu'en est-il de la cohésion nationale et sociale de ce pays?

En ce qui concerne le contenu, les organisateurs nous ont assuré en commission que tous les grands problèmes auxquels est confronté notre pays seront traités. Un rapport approfondissant et concrétisant l'étude de faisabilité sera d'ailleurs prochainement présenté en ce qui concerne le contenu et la scénographie.

Les expositions nationales précédentes ont toujours été le fait de grandes villes. La particularité de celle-ci est qu'elle ne sera pas située en un seul lieu, mais dans quatre villes moyennes et cinq cantons à cheval sur deux langues, ce qui ne pourra que favoriser l'éclosion d'un esprit de coopération interrégionale. Cela explique peut-être le fait que l'Expo et ses organisateurs suscitent l'agacement chez celles et ceux qui estiment que le salut ne peut venir que des grandes métropoles.

Pour que l'Expo réussisse, il est également nécessaire que celle-ci ne soit pas élitaire et qu'elle fasse participer de très larges cercles de notre population. De plus, il nous semble important que l'Expo soit portée par l'ensemble des habitants, notamment ceux des régions concernées. A ce sujet, il est bon de rappeler que les parlements communaux et cantonaux, qui ont déjà été consultés et qui sont, jusqu'à preuve du contraire, l'émanation de la population, ont tous accepté à de très fortes majorités ce projet. Le corps électoral de Bienne, cela a déjà été rappelé, en a fait de même dimanche dernier, avec une proportion d'environ 60 pour cent de oui. Les organisateurs de l'Expo devront donc dès maintenant associer tous les milieux, même ceux des opposants à cette manifestation, afin que les préoccupations de ceux-ci soient prises en compte.

En ce qui concerne l'organisation, le choix opéré, qui prévoit la distinction entre les domaines stratégique et opérationnel, nous semble judicieux. Ainsi l'Expo pourra, pour sa direction opérationnelle, compter sur une équipe de professionnels compétents en matière de management, de conduite de grands projets, complémentaires et innovateurs, qui devront garantir le strict respect du budget prévu. Nous aurons l'occasion, d'ailleurs, de suivre l'évolution de ce dossier, puisque l'arrêté qui nous est soumis prévoit que chaque année, dans le cadre du rapport de gestion, le Conseil fédéral informera les Chambres sur l'avancement du projet.

Venons-en maintenant aux problèmes d'environnement qui ont le plus longuement retenu la commission et notre groupe. Sur ce point, «Expo 2001» devra être exemplaire. Il faut relever que les organisateurs se sont fixé des objectifs ambitieux. Des contacts permanents et constructifs entre ces derniers et les organisations de protection de l'environnement ont lieu, et les organisateurs ont pu entrer en matière sur presque toutes les revendications desdites organisations. Il a également été décidé d'optimiser la manifestation, d'un point de vue écologique, par la mise sur pied d'un système de gestion de l'environnement ou charte environnementale, basé sur la norme ISO 14 001, et qui se fonde sur les résultats de l'étude d'impact en cours, mais aussi sur les bilans écologiques établis sur une base volontaire.

De plus, les plans d'aménagement cantonaux seront édictés et seront soumis, avec l'étude d'impact, à un préexamen de la part des cantons, déjà à la fin de cette année. Après la prise en compte d'éventuelles oppositions, les cantons donneront leur approbation qui sera d'ailleurs susceptible de recours auprès du Tribunal fédéral. Il faut également préciser que les organisations de protection de l'environnement disposeront, de par la législation fédérale, d'un droit de consultation et d'un droit de recours. Celles-ci sont d'ailleurs déjà associées à toutes les réalisations de l'exposition. Enfin, une

instance de contrôle indépendante examinera toutes les décisions de la direction quant à leur compatibilité avec les exigences de la protection de l'environnement, et les principes généraux y relatifs. Ces règles étant posées, il appartient maintenant aux organisateurs de jouer le jeu et de considérer que le respect de ces exigences en matière d'environnement n'est pas un handicap, mais représente une chance qu'il faut saisir. Ainsi l'Expo pourrait accélérer la mise au point de certaines techniques ou énergies renouvelables prometteuses. En matière de répartition modale du trafic, notre groupe considère que le rapport de 75 pour cent de transports publics pour 25 pour cent de transports privés est un idéal auquel il faut tendre. Il est bien entendu conscient que cet objectif sera très difficile à atteindre, mais il souhaite que les organisateurs mettent tout en oeuvre pour favoriser le plus possible les transports publics, puisque l'Expo devrait être un modèle en matière d'environnement et d'utilisation de véhicules non polluants. Il est indéniable qu'un important effort en matière de marketing devra encore être fait pour promouvoir l'utilisation des transports publics.

Enfin, si le groupe socialiste est unanime pour affirmer qu'il est indispensable que le principe du développement durable ou de durabilité soit intégré dans «Expo 2001», il diverge sur l'importance à donner à ce concept. Une majorité estime que le développement durable doit être le thème central de l'Expo, alors que d'autres veulent en faire un concept qui doit également guider les organisateurs dans toutes leurs démarches et réalisations.

**Langenberger** Christiane (R, VD): Monsieur Schlüer, j'ai la chance d'avoir participé durant deux années aux travaux de l'Expo 64, et comme j'en garde un souvenir fabuleux, je ne suis donc ni tout à fait neutre, ni tout à fait ignare en la matière. Pour moi, il est évident qu'une Expo nationale est un acte de foi susceptible de renforcer notre cohésion, de redonner espoir, de faire surgir des talents, de briser la morosité et d'apporter aussi un peu de rêve. Vouloir peindre le diable sur la muraille en évoquant l'Exposition universelle de Séville, ou, dans un autre registre, les fêtes du 700e, c'est partir avec des a priori peu significatifs, même si nous devons en tirer les leçons qui s'imposent. Or est-ce vraiment un luxe de tenter de nous ressaisir, de faire le point, d'être à l'écoute du passé et de notre avenir, alors que notre image à l'étranger est parfois devenue synonyme d'arrogance et d'égoïsme? Est-ce bien le moment de nous cabrer une nouvelle fois, de trouver mille excuses pour échapper à cette prise de conscience? Sommes-nous véritablement incapables de donner une nouvelle impulsion à ce type de rassemblements qui nous permettent de nous ouvrir au monde et à notre jeunesse?

J'aimerais évoquer trois points qui focalisent la discussion: l'environnement, le contenu, le financement. Les rapports complémentaires montrent que les organisateurs font véritablement oeuvre de pionniers en intégrant un controlling permanent de la gestion de l'environnement dans la direction du projet et en respectant neuf des dix paradigmes revendiqués par les mouvements écologistes. Si j'appuie ces revendications, en revanche j'aimerais que l'on n'arrive pas à exagérer, parce qu'à force de suivre ce type de revendications, on finira effectivement par en oublier le contenu. Pour ma part, j'interprète cette écologie visionnaire comme un appel à consteller l'Expo d'inventions, à l'image de la Serpentine, susceptibles de placer notre pays à la pointe de la technologie environnementale et d'en faire un challenge pour la recherche, pour l'économie, et un modèle de vie pour nos jeunes.

Les explications fournies par Gabrielle Nanchen sur la conception de l'Expo et le travail des scénographes m'ont convaincue. Ce n'est encore qu'un récipiendaire certes, mais suffisamment inspiré pour éviter un patchwork, suffisamment flexible pour permettre l'éclosion d'un laboratoire d'idées, pour inciter à la participation, au dialogue avec la population, notamment avec nos jeunes. Tout est imaginable. Les organisateurs ont encore le temps de rester perméables aux propositions de certaines personnalités de notre pays, mais ils auraient tort, il est vrai, de se fermer aux critiques et de s'isoler. Au sein de l'association, les représentants de la Conféd-

ration seront au nombre de trois, dont le délégué du Conseil fédéral et un délégué du Département fédéral des finances. Ces délégués auront la responsabilité de choisir un PDG qui s'entourera de trois à quatre directeurs. Ce n'est pas au Conseil fédéral à gérer cette Expo et à en porter l'entière responsabilité!

En revanche, la délégation devra veiller à ce que la future direction donne de la consistance à cette Expo et en fasse un événement qui enthousiasme même les esprits les plus critiques de cette salle. Le contrôle du Conseil fédéral est également indispensable afin d'assurer une utilisation judicieuse de notre contribution financière et de donner des impulsions d'économies à un projet qui semble encore très optimiste quant à la participation du monde industriel.

En résumé, le groupe radical-démocratique rejette certaines propositions susceptibles d'engendrer un mélange des compétences. Il soutient les efforts d'une gestion respectueuse de l'environnement, tout en souhaitant que l'on accélère la construction du réseau de routes d'accès, particulièrement la N 1 et la N 5. Enfin, nous rejetons les propositions individuelles et reviendrons, si vous le permettez, sur les propositions de minorité.

**Kofmel Peter (R, SO):** Die Befindlichkeit unseres Landes sei schlechter als sein effektiver Zustand; eine tiefe Identitätskrise kennzeichne unsere Schweiz. Solches und ähnliches kann man zurzeit oft lesen und hören. Höchste Zeit also, mit allen möglichen Mitteln zu versuchen, dies zu ändern. Eine Landesausstellung ist eine derartige Möglichkeit. Packen wir jetzt diese Chance. Herr Schlüer, Frau Langenberger, ich bin hier als Solothurner relativ neutral, ich bin auch neutral vom Alter her; zum Zeitpunkt der letzten Expo hatte ich, glaube ich, gerade die letzten Windeln abgelegt.

Der Bundesrat – vergessen wir das nicht – hat aus mehreren Projekten das Drei-Seen-Projekt am Jurasüdfuss ausgewählt. Eine Gruppe von Persönlichkeiten aus allen Landesteilen hat eine beeindruckende Machbarkeitsstudie vorgelegt und erste grobe inhaltliche Konzepte erarbeitet. Es sei an die Adresse aller Umweltverbände in diesem Land gesagt: Dabei wurden Umweltaspekte wie noch nie exemplarisch berücksichtigt.

Einige behaupten nun, der Inhalt sei noch unklar. Bei der «Expo 64», Herr Schlüer, hatte man vier Jahre vor Beginn, 1960, als Inhalt genau einen Satz: «Pour la Suisse de demain – croire et créer.» Punkt, Schluss, fertig! Man war nicht weiter. Wir sind heute sehr viel weiter.

Andere finden, es müssten noch mehr Umweltschutzmassnahmen vorgeschrieben werden, wieder andere kritisieren den Aufbau der Projektorganisation. Eine weitere Gruppe verlangt nun noch, dass sich der Bund auch einmische. Die Bewohner am Jurasüdfuss verlangen nach vernünftigen und, Frau Weber, realisierbaren, realistischen Verkehrskonzepten. Wieder andere stellen ihre Forderungen offen und höchst unverschämt in der Form von Erpressungen. Aber niemand rühmt jene – ich möchte das hier tun –, die die bisherige grosse Arbeit geleistet haben.

Die gedrückte Stimmung in diesem Land haben wir selbst zu verantworten. Sie ist unter anderem dadurch entstanden, dass wir uns auf das «halbleere» Glas fixieren. Sie entsteht auch, Herr Schlüer, durch das ewige Wiederkäuen einmal gemachter Fehler, z. B. des Fehlers von Sevilla.

Die Aussagen in der Machbarkeitsstudie, in der Botschaft vom 22. Mai 1996 und in den Ergänzungsberichten vom 6. September und vom 5. November 1996 stellen für uns zum jetzigen Zeitpunkt des Projektes das «halbvolle» Glas dar. Es ist einiges getan worden, vieles bleibt zu tun. Packen wir es an wie gestern Abend GC die zweite Halbzeit: offensiv, positiv und mit Vertrauen.

Wir von der FDP-Fraktion gehen von folgendem aus: dass der «Verein 'Expo 2001'» die gesamte Verantwortung für Planung, Inhalt, Durchführung und Demontage übernimmt. Eine Vermischung der Kompetenzen, etwa im Sinne des Antrages Suter, lehnen wir ab.

Wir gehen auch davon aus, dass das inhaltliche Grobkonzept nun verfeinert und bis zur Ausstellungseröffnung an neue

Entwicklungen angepasst wird. Herr Mühlemann wird sich zu dieser Frage noch äussern.

Wir gehen auch davon aus, dass das in den genannten Berichten beschriebene Umweltverständnis umgesetzt wird, weil ja der Inhalt der genannten Berichte nach Artikel 2bis Absatz 2 des Beschlusentwurfes verbindlich ist. Das heisst, dass die Landesausstellung umweltverträglich und nach den Prinzipien der Nachhaltigkeit geplant und durchgeführt werden muss, und zwar ohne dass wir das explizit in den Bundesbeschluss hineinschreiben. Deshalb sind auch die bereits laufenden ökologischen Erpressungsversuche von Umweltorganisationen nicht nötig. Diese gehören meines Erachtens schlicht und ergreifend in den Bereich der Miesmacherei.

Wir gehen auch davon aus, dass nun eine schlagkräftige operative Direktion mit einem verantwortlichen Kopf an der Spitze eingesetzt wird. Männchen oder Weibchen ist da völlig egal, Kompetenz ist gefragt. Dieser Kopf ist allerdings vom verantwortlichen Strategieausschuss zu bestimmen und nicht vom Bundesrat.

Wir gehen auch davon aus, dass der Ausbau der Zufahrten, vor allem aus dem Osten über die A 1 und A 5, mit aller Kraft vorangetrieben wird. In dieser Frage ist der Bund direkt gefordert.

In diesem Sinne treten wir auf die Vorlage ein und lehnen die Einzelanträge ab. Wir bitten Sie, der heutigen Projektleitung, die bisher sehr gute Arbeit geleistet hat, Kredit für die nächste Phase der Vorbereitungen zu geben. Tun Sie das mit Ihrer Zustimmung zum Beschlusentwurf!

**Mühlemann Ernst (R, TG):** Viele in diesem Lande haben seinerzeit das Projekt des Tessiner Architekten Mario Botta begrüsst, der an den drei Grenzseen eine im Zeichen der Öffnung der Schweiz nach aussen stehende Landesausstellung realisieren wollte. Ich habe seinerzeit vom Bundesrat verlangt, auch für dieses Projekt eine Machbarkeitsstudie durchzuführen. Der Bundesrat hat dies abgelehnt. Ich kann das verstehen und stehe heute hinter dem Drei-Seen-Projekt, allerdings nicht ohne Wenn und Aber, wie das viele Redner in diesem Saal auch zum Ausdruck gebracht haben. Wenn wir ein 1,3-Milliarden-Projekt realisieren wollen, brauchen wir eine Idee. Ohne eine geistige Botschaft, ohne eine Vision, werden die Gelder der privaten Organisationen nicht fließen. Das ist meine grösste Sorge.

Ich gebe gerne zu, dass es nicht so einfach ist, eine Idee zu finden, aber wenn Sie sich die oft zitierte Weltausstellung von Sevilla noch einmal in Erinnerung rufen, dann werden Sie feststellen: Dort war eine Vision vorhanden, dort hat man auf der einen Seite des Flusses die technisch orientierte Industrie- und Informationsgesellschaft dargestellt und auf der anderen Seite die irrationale Welt der Kultur, die eine ganz andere Ergänzung liefert. Zwischen diesen beiden Welten hat man Brücken gebaut. Das war eine gute, eine zündende Idee. Eine solche fehlt mir bei diesem Drei-Seen-Projekt vorläufig.

Natürlich hat man mir jetzt noch zehn neue Ideen zugespielt, die offenbar bereits wieder in dieser kreativen Laborsituation entstanden sind, wo man vielen zumutet, Ideen zu bringen. Das Programm mit den zehn Ideen ist aber ein «Reader's Digest»-Programm: Wer vieles bringt, bringt allen etwas. Das genügt nicht! Man muss eine Konzentration der Kräfte anstreben.

Natürlich ist es gut, die Idee von Sevilla wieder aufzunehmen. Es ist auch interessant, die komplexe Umwelt, die mit ihrer rasanten Entwicklung uns alle überrascht, darzustellen. Es ist selbstverständlich auch wichtig, vom Umweltschutz als einer zündenden Idee zu sprechen. Es ist auch interessant, darüber zu philosophieren, dass vieles in diesem Lande nur entstehen kann, wenn private und staatliche Organisationen zusammenarbeiten. Auch die Idee von Mario Botta, die Idee der Öffnung, ist darin enthalten.

Herr Bundespräsident, Sie müssen sich aber entscheiden. Aus dieser Fülle von Ideen muss eine herausgegriffen werden, die dann – vielleicht zusammen mit zwei, drei Nebeneideen – zum Durchbruch kommen muss. Das fehlt mir im Augenblick ganz eindeutig. Erschwerend kommt hinzu, dass wir

nicht einfach im Geistigen der Globalisierung steckenbleiben dürfen. Es ist eine Landesausstellung, die auch die Schweiz berühren muss.

Das Ganze darf am Schluss nicht einfach in den Händen der Burgunder bleiben, die rund um die drei Seen wohnen. Es müssen auch die Alemannen aus der Nordostschweiz oder die Rätoromanen aus dem Engadin oder die Langobarden aus dem Tessin zum Zuge kommen. Herr Bundespräsident, es darf kein Bild gemalt werden, unter dem steht: «La Suisse orientale, les Grisons et le Tessin n'existent pas!»

In diesem Sinne hoffe ich, dass es Ihnen gelingen wird, eine zündende Idee zu finden, die das Nationale mit dem Globalen verbindet. Ich zweifle nicht daran, Herr Bundespräsident – Sie sind ja ein geübter Experte in Sachen Landesausstellungen –, dass Sie hier selber in diese Ideenkrise eingreifen und das Ganze vorwärtsbringen werden.

**Zwygart Otto** (U, BE): Die LdU/EVP-Fraktion ist für Eintreten auf die Vorlage. Wir stimmen der Vorlage im Grundsatz zu und begrüssen gleichzeitig substantielle Änderungen zugunsten konkreter Verpflichtungen, erstens für klarere Strukturen in der Organisation und zweitens für eine verbesserte Nachhaltigkeit.

Eine Landesausstellung entspricht einer Tradition. Zwar scheint es uns nicht ums «Festen» zu sein, aber es ist immer wieder eine Chance für eine zeitgemässe Darstellung und Selbstwahrnehmung. Das ist zu begrüssen, und wir hoffen, dass nach unserem grundsätzlichen Ja nicht später ein schaler Nachgeschmack wegen Versäumnissen in der Vorbereitung zurückbleiben wird. Denn idealistische, vielfältigste Vorstellungen, vage Ideen und ein ganzer Ideenstrauss sind uns auf Hochglanzpapier vorgelegt worden, ohne konkrete Inhalte und ohne Machbarkeitsstudie. Das ist ein Problem.

Glücklicherweise hat uns die Realität eingeholt. Aus einem formlosen Wolkengebilde hat sich in der Zwischenzeit ein viel konkreteres Konzept entwickelt. Ein Grossanlass wie die Landesausstellung findet nun einmal auf der Erde statt, zu Land und zu Wasser. Vor allem jedoch sollen ja Menschen bewegt werden, und dazu braucht es wirklich – wie Herr Mühlemann vorhin gesagt hat – eine Idee und nicht einen Strauss von Ideen. Schon der Ständerat hat dem träumerischen Dunst ein wirklichkeitsnahes Gepräge gegeben.

Neben der anfänglichen Konturlosigkeit in der Führungsebene bereitet allgemein Sorge, dass zuwenig auf die Gefährdung der Umwelt geachtet wurde. Von den 187 Seiten der Machbarkeitsstudie befassen sich nur 6 Seiten, und dies erst noch vage, mit Fragen der Umwelt und der Energie.

Nun hat der Zusatzbericht des Bundesrates vom 6. September, zusammen mit dem Ergänzungsbericht vom 5. November 1996, dem mehr Substanz verliehen. Aber warum mussten der Botschaft, die schon vorlag, zwei Berichte nachgeschoben werden?

Es ist schon bedauerlich, wenn ein solch ehrgeiziges Projekt am Anfang mit so wenig Realitätsbezug vorgelegt wird. Der Bundesrat hat Schwächen erkannt und sie in den offensichtlich notwendigen Zusatzberichten glücklicherweise aufgedeckt, und dies erst noch in bezug auf ein Vorhaben, das in so kurzer Zeit durchgepeitscht wird. Das macht uns schon Sorgen. Wenn in einer so kurzen Zeitspanne Projektierungen und Ausführungen realisiert werden sollen, dann sind Bedenken anzumelden.

In meiner einfachen Anfrage vom 1. Oktober 1996 (96.1087) – ich danke dem Bundespräsidenten übrigens für seine rasche und substantielle Antwort – habe ich darauf hingewiesen, dass die Bewältigung des Verkehrs die Achillesferse der «Expo 2001» ist und sein wird. In der Antwort hat der Bundesrat auch festgehalten, dass für die Bewältigung des internen Verkehrs nur Schnellboote in Frage kämen. Aber ob der vorgesehene Katamaran «Iris» das kann, steht leider nach wie vor in den Sternen. Denn der Bundesrat hält in seiner Antwort zur erwähnten Anfrage unter anderem fest: «Die Umweltverträglichkeitsprüfung wird zeigen, unter welchen Auflagen von einem umweltverträglichen Betrieb der 'Iris' ausgegangen werden kann. Im Rahmen der Erarbeitung des Umweltverträglichkeitsberichtes werden zurzeit die Fragen

der Wellenbildung, des Energieverbrauchs, der Luftschadstoffemissionen und der Lärmentwicklung gründlich untersucht.» Hier geht man einfach von der Annahme aus, dass die notwendigen Auflagen nicht zu einschränkend sein werden. Es musste in der Zwischenzeit ja notwendigerweise von den Schnellbooten auf Boote mit anderer Geschwindigkeit – z. B. auf dem Zihlkanal – gewechselt werden. Da sind schon gewisse Änderungen eingetreten.

Ich frage mich nun – das sage ich zuhänden des Bundesrates, aber auch zuhänden der Geschichte –, in welcher Form die erwähnte Umweltverträglichkeitsprüfung vorgelegt wird. Gehe ich wohl richtig in der Annahme, dass es sich nur um ein Grenzwertmodell handelt? Denn Grenzwerte zu Aktivitäten, die noch nicht bekannt sind, lassen sich doch gar nicht festlegen. Das könnte bei einer der bekannten Aktivitäten z. B. dazu führen, dass man festhielte, Schnellboote, die nicht mehr als dreissig Zentimeter hohe Wellen verursachen, seien umweltverträglich. Was aber, wenn man am Schluss feststellen muss, dass Boote, die solche umweltverträglichen Wellen verursachen, nicht machbar sind? Es wäre verhängnisvoll zu glauben, dass dann die erwähnten Bedingungen zugunsten unwiederbringlicher Werte wie Schilfgürtel und Uferschutz kurzfristig weggelassen würden.

Dass im Expo-Konzept zentrale Fragen betreffend Visionen, Inhalte, Strukturen, Finanzierung, Sicherheit, Umwelt und Verkehr grösstenteils unbeantwortet sind, haben viele erkannt und gerügt. Man arbeitet daran, dies substantieller zu erfassen. Vor allem gilt es dies im Hinblick auf die Mitfinanzierung durch die Privatwirtschaft zu tun. Kein Unternehmen kann es sich heute leisten, in ein öffentlich höchst wirksames Projekt zu investieren, das nur im entferntesten die Gefahr eines ökologischen, sozialen oder allenfalls kulturellen Negativimages in sich birgt. Die Besucher, die Investoren, aber auch wir als Geldgeber in Form von Subventionen sollen wissen dürfen, dass mit dem Eintritt oder der Unterstützung der Gastgeberregion keine unumkehrbaren Nachteile verbunden sind.

Der Werkplatz Schweiz soll auch hier eine Chance erhalten, die Chance zu einem selbstbewussteren Auftreten. Die heutige und die zukünftige Lebensqualität soll kein Schlagwort sein, sondern muss ihren Niederschlag auch im vorliegenden Geschäft finden. So gesehen besteht die berechtigte Hoffnung, dass sich die «Expo 2001» zur Freude aller umsetzen lässt, auch der Organisatoren, welche sich zum Anwalt der Umwelt gemacht haben.

Neben den weiter gehenden Anträgen zur Verpflichtung für eine nachhaltige «Expo 2001» unterstützt unsere Fraktion auch den Antrag zu einer effektiveren Geschäftsführung; ich meine den Antrag Suter. Wenn das ehrgeizige Projekt nicht scheitern soll, dann brauchen wir eine effiziente Organisation. Eine «Madame Expo», es könnte auch ein «Monsieur Expo» sein, könnte durchaus zu einer grösseren Identifikation bei der Bevölkerung führen. Von einer Volksbewegung sind wir ja noch weit entfernt; da besteht ein grosser Nachholbedarf. Von unserer Seite her haben wir keine Bedenken, wenn eine bisher noch nicht bekannte Persönlichkeit gesucht wird, welche aber mit Dynamik und Organisationstalent mithelfen kann, dass die «Expo 2001» kein Rohrkrepiere wird. Die LdU/EVP-Fraktion unterstützt also den Antrag auf Eintreten, und sie unterstützt dieses ganze Projekt.

**Scheurer Rémy** (L, NE): En décidant de faire organiser une exposition nationale, le Conseil fédéral a voulu maintenir une tradition plus que centenaire, mais il a surtout voulu trouver une réplique, que nous espérons rassurante, au fait que dans la société occidentale les relations entre l'individu et la société se distendent. Cette évolution pose des problèmes qui seraient rapidement très graves dans un pays tel que le nôtre.

Le thème central de l'exposition, «Le temps ou la Suisse en mouvement» permet une analyse de ce phénomène, et il est bien choisi pour donner à chacun l'occasion de réfléchir à ce que nous étions, à ce que nous sommes, et à ce que nous devenons ou pourrions devenir. Aussi le groupe libéral apporte-t-il son soutien au crédit d'engagement de 130 millions

de francs pour l'organisation et la réalisation de l'Exposition nationale 2001.

S'agissant de l'arrêté sur lequel nous allons nous prononcer, nous rappelons qu'il concerne uniquement la contribution de la Confédération à l'exposition nationale et les conditions mises à l'octroi de cette contribution. Quant au contenu même de l'exposition, il ne saurait en être question ici dans le cadre de cet arrêté.

Les conditions sont de deux ordres: d'une part, il faut que l'exposition reçoive le soutien financier qui témoigne d'un véritable intérêt de la part des cantons et des villes directement concernés, ainsi que des autres cantons suisses. Les décisions prises jusqu'à dimanche dernier montrent que cet intérêt existe, non seulement auprès des autorités élues, mais aussi au sein de la population.

L'autre condition concerne le respect de l'environnement. Ce nécessaire respect existe dans l'esprit des organisateurs. Il est exprimé dans le message du Conseil fédéral. Il a été renforcé dans son expression par le Conseil des Etats; et la Commission de la science, de l'éducation et de la culture de notre Conseil a demandé un rapport complémentaire en plus de celui déjà demandé par le Conseil des Etats. Ces deux rapports sont cités dans l'article 2bis alinéa 2 et les exigences qu'ils contiennent sont impératives.

Considérant ces dispositions, considérant aussi les engagements pris par les organisateurs envers les associations de protection de la nature, considérant enfin et surtout les précautions prises de leur propre mouvement en faveur de la protection de la nature par ces mêmes organisateurs, nous exprimons la conviction qu'il serait exagéré, démesuré, d'en demander encore davantage.

Les organisateurs se sont engagés à respecter les normes les plus sévères en matière de protection de la nature, celles d'ISO 14 001. Ils ont d'ores et déjà fait exécuter une vingtaine d'études d'impact sur l'environnement, en particulier, Monsieur Zwygart, une étude sur l'impact des vagues provoquées par les navettes, et une autre – écoutez bien, Mesdames et Messieurs –, sur le bruit sous-lacustre, autant dire, sur l'effet de la navigation sur l'ouïe des poissons! Aller plus loin conduirait à l'absurde. On ne peut tout de même pas demander un sondage d'opinion auprès des silures du lac de Morat! En résumé, notre groupe considère que les conditions posées à l'octroi du subside sont en bonne voie de réalisation pour ce qui est des contributions financières, et qu'elles sont loyalement acceptées et remplies par les organisateurs en ce qui concerne la protection de l'environnement. Comme il s'agit d'un crédit d'engagement, notre groupe s'en tient aux deux conditions posées. Il considère qu'il n'est pas de la tâche du Parlement de s'engager dans la discussion sur les modalités de l'organisation de l'exposition, ni sur son contenu. Cela relève essentiellement de la responsabilité des organisateurs, voire de la compétence du Conseil fédéral.

Nous savons cependant qu'un immense travail de préparation est en cours et qu'un millier de personnes sont déjà, à divers titres et à divers degrés, occupées à la réalisation de l'exposition. Nous avons constaté aussi que les organisateurs ont réalisé en un temps record une étude de faisabilité qui a reçu l'approbation du Conseil fédéral. Tout cela inspire confiance pour la suite.

A l'intention de ceux qui voudraient en savoir, aujourd'hui déjà, beaucoup plus sur le contenu de notre prochaine exposition nationale, vous, par exemple, Monsieur Schlüer, nous demandons un minimum de patience. Jusqu'à présent, les organisateurs ont reçu, en tout et pour tout, 8 millions de francs mis à leur disposition par deux grandes banques. Ils ne pourront véritablement agir avec l'ampleur nécessaire à une exposition nationale que lorsqu'ils auront la garantie du subside de la Confédération, c'est-à-dire d'un montant équivalant à peu près au dixième du budget global, le dixième seulement.

Nous comprenons difficilement le souci de M. Schlüer, qui souhaite connaître le contenu et la forme de l'exposition avant de se prononcer sur le crédit qui permettra justement de définir le contenu et la forme, mais nous lui demandons surtout de comprendre que sa demande est prématurée.

Aucune des précédentes expositions n'avait défini son contenu et sa forme plus de quatre ans avant son ouverture. Si M. Schlüer maintient sa proposition, nous la refuserons.

Il y a une autre proposition qui émane du groupe écologiste et qui demande de confier l'exposition à de nouvelles personnalités, traduction de «neue Köpfe». Nous ressentons cette proposition comme lourde de méchanceté et pleine de venin et comme nous ne sommes ni méchants ni venimeux, nous vous en proposons le rejet.

Enfin, je tiens à exprimer ma reconnaissance aux rapporteurs, particulièrement à vous, chers collègues, Remigio Ratti et Duri Bezzola. Vos propos démontrent que la phase régionale de préparation touche maintenant à sa fin et que la phase véritablement nationale de l'exposition peut commencer.

**Föhn Peter (V, SZ):** Namens der SVP-Fraktion beantrage ich, alle Anträge der Mehrheit der WBK zu unterstützen. Bei Artikel 2bis Absatz 2 beantrage ich, den Antrag der Minderheit Scheurer zu unterstützen.

110 Millionen Franken und zusätzlich 20 Millionen Franken Defizitgarantie, also total 130 Millionen Franken, sind zwar für einen einzigen Anlass, welcher über einen Zeitraum von sechs Monaten in einer bestimmten Region stattfindet, in der heutigen Zeit viel, sehr viel Geld. Wir stehen aber an der Schwelle zum dritten Jahrtausend, und unsere Wirtschaftslage sieht nicht gerade rosig aus. Verunsicherung macht sich breit, also sind Zukunftsperspektiven gefragt. Gerade deshalb dürfen wir uns nicht verschliessen, uns nicht zurückziehen, denn es nützt nichts, zu jammern und die Faust im Sack zu machen. Wir müssen vorwärtsschauen, innovativ sein, Zukunftsvisionen anpeilen, und zwar mit vollem Engagement, mit einer positiven Einstellung. Was würde sich da besser eignen als die Landesausstellung «Expo 2001» an der Schwelle zum neuen Jahrtausend?

Die SVP-Fraktion will aber keinesfalls, dass die grossen Probleme, welche die Schweizerinnen, die Schweizer und die Schweiz heute in Wirtschaft, Gesellschaft, Umwelt, Wissenschaft und Technik beschäftigen, an der «Expo 2001» einen zentralen Platz einnehmen, wie dies in der Botschaft auf Seite 10 geschrieben steht. Nein! Statt noch mehr Frust zu verbreiten, soll die «Expo 2001» als Vorzeigebispiel motivierend auf unsere Schweizer Bevölkerung und auf unsere Nachbarn einwirken, so dass noch Jahre und Jahrzehnte danach positiv auf diese Landesausstellung – wie auf die «Expo 64» in Lausanne – zurückgeschaut wird und zurückgeschaut werden kann.

Die SVP-Fraktion will zudem keine rein intellektuelle oder gar beherrschende «Expo 2001». Vielmehr wollen wir – und das Volk verdient dies auch – eine Ausstellung für die Allgemeinheit, von der die Besucher begeistert nach Hause zurückkehren werden. Es muss und darf ein Grossanlass werden, der mit einer festlich-lockeren Atmosphäre eine breite Bevölkerungsschicht anzieht.

Wir stellen uns einzig die Frage: Inwieweit darf und soll der Bund in die Organisation der «Expo 2001» eingreifen? Es wurde uns gegenüber klar beteuert, dass der Verein «Expo 2001» für die Durchführung sowie für die finanziellen Belange die volle Verantwortung übernimmt. Das heisst mit anderen Worten: Dem Bund erwachsen unter keinen Umständen eventuelle Mehrkosten. Ich bitte unseren Bundespräsidenten, zu dieser Angelegenheit im Plenum noch kurz Stellung zu nehmen und zu bestätigen, dass vom Bund absolut keine Nachtragskredite gefordert werden können, auch dann nicht, wenn die Beiträge der organisierenden Kantone und Gemeinden sowie die Beiträge der anderen Kantone nicht wie budgetiert eingehen sollten. Grundsätzlich sind wir einverstanden, dass dem Verein «Expo 2001» die volle Verantwortung übertragen wird. Aber in Anbetracht des grosszügigen Bundesbeitrages und unserer Verantwortlichkeit in bezug auf die Bundesgelder ist ein sinnvolles Controlling von seiten der Eidgenossenschaft angebracht, ja gerade verpflichtend. Abkommen und Verträge sowie der Budget- und Abrechnungsstand sollten vom Bund periodisch eingesehen werden.

Befriedigt hat uns – die WBK wie die SVP-Fraktion – die Zusicherung der Organisatoren, dass für die Landesausstellung nichts gekauft, sondern alles gemietet wird. Alle Bauten und Anlagen der Ausstellung werden später, aus Gründen des Umweltschutzes und der Wirtschaftlichkeit, wiederverwendet. Man spricht in der Machbarkeitsstudie von Vor- statt Wiederverwendung. So ist man einerseits gezwungen, innovative und marktorientierte Produkte zu verwenden, andererseits sollten an der Expo kaum Abfälle anfallen, die nicht verwertbar sind. Somit wird die Wirtschaft stark gefordert sein. Andererseits geht der Verein «Expo 2001» einem grossen Risikofaktor aus dem Wege, und das Budget kann entsprechend genau erstellt und überprüft werden.

Alle von Ihnen, die einmal in einem Organisationskomitee mitgewirkt und ihm vorgestanden haben, waren bestimmt froh, wenn nicht allzu viele Auflagen und Einschränkungen vorgegeben wurden. So kann man eine gute Idee viel wirkungsvoller umsetzen. Nicht anders verhält es sich mit der Organisation der Landesausstellung. Machen wir dem Verein «Expo 2001» doch nicht zu viele Auflagen, denn das könnte eine gute und sinnvolle Durchführung einer gefälligen Expo gefährden.

Deshalb bitte ich Sie im Namen der SVP-Fraktion, auf die Vorlage einzutreten. Lehnen Sie alle einschränkenden Minderheitsanträge sowie alle diesbezüglichen Einzelanträge ab. Nur so geben wir mit wirtschaftlichem Weitblick einer zukunftsweisenden Ausstellung eine optimale Chance. Voraussetzung dazu ist unter anderem auch, dass die «Expo 2001» nicht zu einer «Öko 2001» umfunktioniert wird.

So wollen wir heute dieses Fest, die «Expo 2001», definitiv starten lassen.

**Simon Jean-Charles (C, VD):** Avons-nous vraiment ne serait-ce qu'une seule raison, mais suffisante, un seul besoin, mais incontournable, une seule envie, mais irrépressible, d'organiser une exposition nationale en 2001? La coalition contre nature de ceux qui ne veulent jamais plus rien entreprendre de grand a déjà lourdement répondu non.

Le groupe démocrate-chrétien, quant à lui, est absolument persuadé qu'il y faut au contraire répondre par l'affirmative. Oui! Organiser au seuil du troisième millénaire une exposition nationale est fondamental, tout simplement pour prouver au monde, mais surtout pour nous prouver à nous-mêmes, que la Suisse existe bel et bien.

C'est une raison qui peut paraître à première vue un peu simpliste, mais c'est surtout devenu quasiment un véritable pari. Souvenez-vous, en effet: nous avons piteusement raté la plupart des rendez-vous du 700e; quand nous nous présentons à l'étranger, c'est pour nous lancer dans de ridicules exercices d'autoflagellation; la globalisation lamine notre cohésion nationale, si bien qu'il n'est bientôt plus un de vos discours, Monsieur le président de la Confédération, dans lequel vous ne soyez obligé de fustiger cette redoutable et irrépressible tendance. C'est donc d'abord parce que nous voulons croire à l'avenir de notre pays que nous soutiendrons fermement l'organisation d'une telle manifestation.

Cela dit, ce ferme soutien ne signifie cependant pas que nous soyons déjà parfaitement rassurés par le travail des organisateurs, et quelques petites interrogations demeurent encore sans réponse.

Pour commencer, il nous semble que l'élaboration d'un tel concept constitue une occasion unique de répondre notamment aux deux revendications principales de notre époque. Ce ne sont plus du pain et des jeux, comme au temps des Romains, mais bien plutôt du sens et du travail que réclament aujourd'hui les citoyens. Or, les déclarations de l'équipe des concepteurs sont un peu timides en la matière. En ce qui concerne le «sens», ce que l'on nous communique nous paraît encore trop imprégné d'intellectualisme opaque, si vous me pardonnez l'expression. On nous explique bien sûr que le monde change tellement vite que le contenu de l'Expo imaginable aujourd'hui aurait tous les risques d'être bientôt parfaitement obsolète et que c'est la raison pour laquelle on est obligé de rester sur la réserve, sinon dans le vague. Mais cette explication n'est malheureusement pas totalement sa-

tisfaisante, car il ne faut pas se leurrer: d'une part, bon nombre des questions fondamentales de notre société actuelle seront sans doute encore celles de la société de 2001 parce que non résolues; d'autre part, de toute façon, les organisateurs n'ont pas le choix, ils doivent absolument produire du sens, produire du contenu sans crainte du gaspillage, s'ils veulent espérer emporter l'enthousiasme général et surtout s'ils veulent empêcher qu'on finisse faussement par croire que cette soi-disant avarice conceptuelle n'est qu'une simple absence d'idées.

Quant au travail, là aussi les organisateurs peuvent bien mieux faire. Mais, nous le savons aussi, contraints par un budget extrêmement serré, les organisateurs doivent trouver des solutions économiques optimales en prévoyant déjà pour «l'après-Expo» la réutilisation de bon nombre d'éléments. Quoi qu'il en soit, il conviendrait d'éviter qu'on commence à murmurer çà et là que seules les grandes multinationales décrocheront des contrats intéressants et que les PME du pays peuvent d'ores et déjà se faire une raison. Là aussi, il nous semble urgent de renverser la vapeur, tant il est vrai qu'une exposition nationale doit être faite pour les Suisses, du moins en majorité, mais aussi, dans la mesure du possible, par les Suisses.

Et puis, il y a aussi la nomination de ce Monsieur Expo emblématique, nomination fort souhaitable aux yeux de tous et qui tarde. Et il y a encore le problème des transports qui flotte encore un peu. (A ce propos, on ne peut que s'étonner du manque de détermination pour achever ce fameux tronçon de la N 5 parfaitement vital pour l'Expo.) Et puis il y a encore ces navettes chargées de transporter les visiteurs entre les différents Arteplages et l'Helvétèque et dont le faible débit nous inquiète quelque peu en prévision des jours d'affluence. Voilà pour les réticences qui, je le répète, ne remettent pas en cause notre détermination à soutenir le projet. D'autant plus que, nous avons pu nous en rendre compte, les choses avancent. Les organisateurs sont parfaitement conscients de ces problèmes et mettent tout en oeuvre pour y répondre le plus rapidement possible. Nous croyons, comme le Conseil fédéral, qu'ils y parviendront.

Mais on ne saurait terminer sans parler de la question qui a fait et qui fera encore couler beaucoup d'encre, la question du respect de l'environnement. Nous sommes convaincus qu'il s'agit là d'un aspect fondamental de la future exposition, dans son contenu comme dans son contenant, et nous sommes très satisfaits des précautions minutieuses prises par les organisateurs à ce sujet. Cela dit, l'outrecuidance – le mot n'est pas trop fort – de certains qui, n'ayant sans doute pas beaucoup d'idées, se raccrochent à une seule au risque qu'elle ne devienne fixe, nous semble pénible. Alors, nous l'affirmons clairement: oui, le développement durable doit vraisemblablement être un des thèmes principaux de l'«Expo 2001», mais il n'y a aucune raison qu'il en soit le seul. Le problème de la cohésion nationale, des réflexions sur la place du travail dans la société de demain, sur le développement de nouvelles technologies, sur les conséquences du vieillissement de notre population, pour ne parler que de cela, sont des sujets aussi fondamentaux, et une exposition nationale ne saurait les négliger, voire les reléguer au second plan.

Voilà pourquoi le groupe PDC acceptera le message du Conseil fédéral, repoussera les propositions individuelles et, en majorité, soutiendra la proposition de la minorité Scheurer.

**Müller-Hemmi Vreni (S, ZH),** Berichterstatterin: Das Misstrauen gegenüber Konzept und inhaltlichen Rahmenbedingungen, das Misstrauen gegenüber Personen des strategischen Ausschusses, wie es in den Rückweisungsanträgen zum Ausdruck kommt, ist eigentlich ein Misstrauen gegenüber dem Bundesrat. Er hat den grundsätzlichen Auftrag erteilt, er hat das Konzept aus drei Vorschlägen ausgewählt, er hat die Machbarkeitsstudie gründlich überprüft und mit grundsätzlichen Auflagen versehen. Er, der Bundesrat, ist aber zum Schluss gekommen:

1. dass eine Landesausstellung, die Wege in die Zukunft aufzeigen soll, politisch erstrebenswert ist, weil sie unter ande-

rem oder vor allem der Willensnation Schweiz den Rücken stärken kann;

2. dass das Drei-Seen-Projekt mit seinem prozesshaften bzw. prozessbetonten Charakter die gewünschten kreativen Impulse auslösen kann und so das Netzwerk «Expo 2001» entstehen kann.

Das Misstrauen ist aber vielleicht auch ein Misstrauen gegenüber den geistigen, den kulturellen, den wirtschaftlichen, den sozialen, den ökologischen Kräften in unserem Land – um nur einige zu nennen –, indem ihnen nicht zugetraut wird, dass sie die Bälle, die ihnen nun zugespielt werden sollen, abnehmen und via Projekte zurückspielen können.

Herr Schlüer, die Expo soll die Fragen der Innenpolitik, die Rolle des Staates, den nationalen Zusammenhalt und die Solidarität ansprechen. Die Expo soll aber auch die Probleme des Arbeitsplatzes Schweiz in bezug auf den internationalen Handel, die Arbeitslosigkeit, die soziale Sicherheit, Ausbildungs- und Forschungsfragen, Kunst und Kreativität usw. zum Inhalt haben. Auch die Aussenpolitik gehört dazu: Beziehungen zu Europa und zur Welt, der Beitrag der Schweiz zu Sicherheit und Frieden, zur nachhaltigen Entwicklung, zur Verteidigung der Menschenrechte. Das sind Fragen, die sich auch im Jahr 2000 und danach stellen werden, Inhalte, zu denen wir als Nation Stellung nehmen müssen. Diese Inhalte finden sich in der Botschaft.

Die «Expo 2001» soll keine Wirtschaftsmesse und kein Jahrmärkte sein und soll keine regionale Wirtschaftsförderung auf Kosten anderer Regionen sein. Die «Expo 2001» setzt auf partnerschaftlichen Dialog. Eine Expo, die auf partnerschaftlichen Dialog, auf den multikulturellen Dialog setzt, die den Anspruch hat, Wege der Zukunftsgestaltung aufzuzeigen und zur Diskussion zu stellen, kann zu Beginn dieses Prozesses nicht die pfannenfertige Ausgestaltung anbieten – schon gar nicht in einem Zeitpunkt, in dem der offizielle Startschuss noch nicht gegeben worden ist.

Das Ja zum Eintreten auf den Kreditbeschluss kann und soll durchaus ein kritisches Ja sein. Wer Prozesse auslösen will, muss auch ein offenes Ohr für Kritik haben. Dies ist eine Grundvoraussetzung von prozesshaftem Arbeiten.

Der Bundesrat und der strategische Ausschuss müssen ein weit offenes Ohr für die Kritik und die Anregungen haben, die heute geäußert worden sind. So ist es unbestritten, dass nach der Zustimmung durch das Parlament die operative Führungscrew raschestmöglich bestimmt werden soll, im Sinne der Konzentration der Kräfte, wie es Herr Mühlemann ausgedrückt hat. Genauso unbestritten ist wahrscheinlich, dass man nicht eine oder mehrere Personen auswählt, bevor die Stellen überhaupt gesichert sind.

Die «Expo 2001» ist unbestrittenermassen eine Herausforderung für die kreativen, innovativen, wachen Kräfte in unserem Land. Sie soll eine Herausforderung sein für alle Frauen und Männer, für alle jungen Frauen und Männer in diesem Land. Die Kommission ist überzeugt, dass die «Expo 2001» politisch in diesem Sinne erstrebenswert ist.

Im Namen der Kommission beantrage ich Ihnen noch einmal, heute zu dieser Herausforderung politisch ja zu sagen, auf den Kreditbeschluss einzutreten und beide Rückweisungsanträge abzulehnen.

**Guisan Yves** (R, VD), rapporteur: Nous nous trouvons dans une situation, je dois bien le dire, un peu paradoxale devant les réserves qui sont faites par nombre des intervenants: on demande en quelque sorte de pouvoir déjà juger des oeufs, alors qu'on a affaire à un élevage de poussins. J'aimerais quand même rappeler que le comité actuel dispose d'un crédit de 8 millions de francs, qu'on en est au stade de l'étude de faisabilité et de ses prolongements et qu'aucun mandat formel ne lui a encore été donné. Il est bien compréhensible, dans ces circonstances, que le message qui date du 22 mai 1996 ait nécessité des compléments d'information et des rapports complémentaires, parce que pendant les six mois qui se sont écoulés depuis lors, un certain nombre de travaux ont été poursuivis, et des études approfondies ont permis de donner des précisions supplémentaires.

Pour la même raison, il n'était pas possible non plus de disposer déjà d'une direction opérationnelle et de savoir qui sera «Monsieur ou Madame 'Expo 2001'». Cette personnalité sera nommée exclusivement en vertu de ses compétences et d'aucun autre critère. Il n'était pas possible non plus, de nouveau pour les mêmes raisons, de pouvoir déjà disposer maintenant d'une sélection des entreprises et de savoir quelle est la nature des contrats qui seront fixés avec elles. Tout cela demande une décision en bonne et due forme. Actuellement l'ont déjà prise trois des quatre villes et trois des cinq cantons. Manquent la ville d'Yverdon, le canton de Berne et le canton du Jura. Une fois ces décisions et la nôtre formalisées, la direction et les organisateurs pourront aller de l'avant et vous donner des précisions supplémentaires.

Le contenu qui a retenu énormément votre attention est quand même beaucoup plus avancé que vous voulez bien le dire. Mme Gabrielle Nanchen a clairement expliqué à la commission qu'en fait les quatre Arteploges sont comme les bras de la croix suisse, avec les quatre thèmes que j'ai cités lors de mon introduction, à savoir «la nature et l'artifice», «ailleurs et chez moi», «l'instant et l'infini», «pouvoir et liberté», chacun de ces thèmes étant traité dans un Arteploge.

Les questions posées par exemple par M. Schlüer trouveront leurs réponses dans «pouvoir et liberté». D'ailleurs, quand il parle de la neutralité et de l'indépendance, la façon dont il pose les questions témoigne déjà des réponses qu'il entend recevoir. Je dirai simplement à ce titre qu'elles seront circonstanciées, mais que déjà maintenant on peut savoir, en tout cas si on parle d'indépendance, que 80 pour cent de nos importations proviennent de l'Union européenne et 75 pour cent y vont, pour situer le problème.

Chacun de ces thèmes – «la nature et l'artifice», etc. – sera traité systématiquement selon dix questions que je vous cite pour que vous voyiez un peu quel est l'état de la réflexion:

1. l'avenir de la société postindustrielle – je l'avais déjà citée auparavant;
2. la difficulté de comprendre notre monde;
3. vivre et travailler dans le futur;
4. les mutations des organisations privées et étatiques;
5. les développements techniques qui marqueront notre vie et notre travail;
6. les forces de la Suisse;
7. le rôle de la Suisse dans l'Europe et dans le monde;
8. les capacités de notre développement économique sur le long terme;
9. la nouvelle société de classes;
10. la Suisse, une seule grande agglomération.

Vous voyez donc qu'il y a déjà là une matière absolument considérable, et je ne crois pas que nous sommes exposés à des déceptions.

Il a été fait allusion à plusieurs reprises, dans les interventions précédentes, à l'énergie. Tout le problème de l'énergie fait partie du management de l'environnement. Un accent particulier sera mis sur l'énergie renouvelable avec l'utilisation d'énergie solaire ou éolienne. Je vois donc là aussi un effort considérable entrepris. Je signalerai simplement aussi au passage que, dans l'étude modale des transports qui a déjà été faite, il s'avère que le trafic pour se rendre à l'exposition consommera une quantité d'énergie très largement supérieure à celle de l'exposition elle-même, mais ne dépassera pas celle des loisirs d'un week-end habituel en Suisse. Donc, la tendance vers la répartition 75 pour cent de transports collectifs contre 25 pour cent de transports individuels est respectée, mais elle est parfaitement irréaliste dans ces proportions-là, il faut bien le dire. Il y a toutes sortes de régions périphériques qui ne sont pas atteignables si facilement que cela avec des transports collectifs, et si une famille se rend à l'exposition, il est bien normal qu'elle recoure, dans une large mesure, au transport individuel.

Au vu de ces arguments, je pense que les propositions de renvoi qui ont été présentées ne sont décidément pas justifiées et je vous prie de les refuser.

**Delamuraz Jean-Pascal**, président de la Confédération: Re-créer un rassemblement populaire, un rassemblement helvé-

tique, et un rassemblement des Suisses avec leurs voisins, voilà l'ambition qui justifie une exposition nationale en l'an de grâce 2001. Il s'agit en effet de contribuer à consolider et à rendre plus cohérente l'unité helvétique, tout en respectant et en montrant de manière éloquentes la richesse de sa diversité culturelle, dont les quatre langues nationales utilisées par les quatre rapporteurs tout à l'heure sont un exemple particulièrement vivant et saisissant.

La nécessité de faire le point, aussi, car il se sera écoulé quelque 37 ans entre l'exposition de 1964 et celle-ci, alors que, me direz-vous, tous les moyens de télécommunications ont été profondément changés et qu'Internet vous apporte, dans le calme de votre salon, tous les renseignements dont vous avez besoin pour vivre en société et vous y guider le plus utilement. Eh bien, je ne crois pas! Je crois qu'à ces techniques de télécommunications, en effet révolutionnaires, à la généralisation de la télévision, ne serait-ce que cela, doit se superposer un acte volontaire de chaque individu de vouloir participer à un rassemblement humain et de connaître, directement et dans le terrain en quelque sorte, ce qu'est son pays, comment il s'y comporte avec ses semblables, quels sont les problèmes, les espoirs de l'avenir. Et cela, les systèmes de télécommunications les plus performants ne le remplaceront jamais.

Il ne s'agit pas d'organiser une foire ou une kermesse, mais bien ce rassemblement, et j'insiste, ce rassemblement populaire où les Suissesses et les Suisses se reconnaissent, et non pas une sorte d'exposition élitiste qui serait présentée, dans sa perception, à un public extrêmement limité de nantis et d'initiés, mais vraiment une exposition dans laquelle, je le répète, tous les Suisses se reconnaissent.

Montrer notre capacité de créer, d'innover, de prendre des risques, de se regrouper autour d'un projet, d'approprier les nouvelles technologies et d'organiser la société du XXI<sup>e</sup> siècle, voilà ce que doit être le message, le contenu et le rayonnement de cette exposition nationale; en même temps, être capables de renforcer notre identité, de la présenter au monde extérieur aussi, – l'ensemble de ce projet est extrêmement ambitieux.

Je suis heureux que la plupart d'entre vous adhèrent à ce projet extrêmement ambitieux et veulent lui donner suite, quitte à le modifier sur tel ou tel point, adhèrent à la position du Conseil fédéral telle que contenue dans le message. Ce faisant, vous accomplirez un acte de confiance.

Je crois que c'est bien là l'essentiel. A propos des innombrables questions que l'on se pose, essentiellement sur le contenu de l'exposition mais aussi sur sa forme d'organisation, voire sur son financement, – autant de questions que je traiterai brièvement tout à l'heure –, il y a d'abord, à la base de ce projet d'Exposition nationale 2001, une confiance, une confiance du Gouvernement, du Parlement fédéral, à l'égard des organisateurs de l'exposition. Ces organisateurs sont les représentants de collectivités publiques, cantonales et communales, élus démocratiquement, présentant tous les signes de la responsabilité publique. C'est à eux que vous confieriez l'organisation de cette exposition. N'attendez pas, ce serait une erreur considérable de démarche, que ce soit en quelque sorte l'Etat, la Confédération qui se substitue à ceux qui ont reçu la belle mission d'organiser, avec un minimum de liberté de pensée et d'expression, cette exposition nationale. Un acte de confiance.

Je dis maintenant deux mots de l'organisation de cette vaste manifestation. L'arrêté, tel qu'il est sorti des délibérations du Conseil des Etats, a pu tenir compte des dernières décisions du Comité stratégique de l'exposition en matière d'organisation. Il a permis de clarifier les responsabilités, tout en rendant, il faut le dire, plus contraignantes les conditions imposées par la Confédération aux organisateurs.

Aller plus loin, ce serait outrepasser les compétences fédérales, ce serait confondre, précisément, les responsabilités, ce serait donner des signes de méfiance parfaitement décourageants. Une telle méthode aboutirait aux antipodes de ce que l'on voudrait faire: elle conduirait finalement à déresponsabiliser ceux qui ont la charge et la mission d'organiser cette exposition.

Le contrôle, nous avons pu le décrire dans notre message. Nous avons également pu, dans les messages complémentaires, dire comment il serait opéré. Je crois véritablement que ceux qui, dans le débat, se sont posé la question de savoir comment le contrôle serait opéré ont pu obtenir une réponse convenable.

Un contrôle parlementaire annuel, par le biais du rapport de gestion, vous permettra de suivre les travaux de préparation de l'exposition. La présence de trois représentants au Comité stratégique, y compris le délégué, nous permettra d'avoir le dialogue constant et de contrôler le bon déroulement des travaux.

Le contrôle de la régularité dans l'octroi des mandats et, dès 1997, des dépenses de l'association, ajoutera encore un rempart supplémentaire à ce contrôle, cependant que le contrôle fiduciaire, par un organe de révision indépendant, au double niveau stratégique et opérationnel, devra donner toutes garanties quant à l'emploi des millions de la Confédération, la Délégation des finances elle-même intervenant.

Il faut libérer ce montant et le libérer maintenant, car on en a besoin pour continuer les travaux sur une base sûre. On en a besoin pour solliciter les appuis financiers privés, indispensables à la réussite de l'exposition. Le Conseil fédéral veillera en tout cas à examiner d'une manière constante la faisabilité et l'opportunité des projets auxquels l'exposition donnera le jour. Je réponds entre autres ici à la préoccupation du rapporteur de langue française.

De surcroît, et c'est le deuxième aspect que je veuille traiter, il a été question, avec insistance, de savoir quelle serait la composante environnementale, la composante écologique, de cette exposition, dans son organisation, mais aussi dans son contenu. Je crois qu'il est parfaitement légitime que, si cet aspect a été effleuré dans le rendez-vous de 1964, compte tenu des conditions dans lesquelles nous vivons aujourd'hui, il est un aspect central d'une exposition nationale adaptée à son temps.

Sur ce point, je puis donner tant à Mme le rapporteur de langue allemande qu'à Mme Weber Agnes l'assurance que l'exposition sera réalisée avec aussi peu d'émissions polluantes que possible, au moyen d'énergies renouvelables et de technologies nouvelles. C'est un aspect qui sera rigoureusement contrôlé et exigé. La part des transports publics sera aussi élevée que possible, et les transports prévus pour se déplacer à l'intérieur de l'exposition seront adaptés aux conditions naturelles. La «renaturation» et le rétablissement de l'écosystème seront planifiés et c'est en cela qu'il ne faut pas faire de comparaison entre l'épopée de Séville, exposition universelle, et l'épopée de l'exposition nationale que nous préparons. Allez voir la désolation qui règne sur les terrains de Séville, et vous aurez l'exemple de ce qu'il ne faut pas faire et de ce qui ne se fera pas dans le projet que nous avons sous les yeux.

M. Zwygart s'est particulièrement intéressé au programme et aux nuisances des navettes. Je puis lui dire que la présentation du rapport sur l'impact des navettes sera faite dans quelques jours, lors d'une conférence de presse dont je connais déjà les premières conclusions: ces conclusions sont positives.

M. Schlürer s'est demandé au début de ce débat pourquoi l'exposition ne répondait pas maintenant et aujourd'hui déjà à un certain nombre de questions du futur, capitales pour notre pays: la neutralité, ou d'autres aspects encore. Eh bien, précisément, parce qu'on est au travail du côté de l'exposition nationale!

Il n'était pas possible, en 1996, de dire en quelque sorte le contenu fini de ce projet. Cela exigerait une imagination que personne ne doit avoir, car il s'agit précisément maintenant de consacrer les cinq années qui viennent, un peu moins, à la préparation de ces thèmes et à la manière dont ils doivent être présentés. Dix questions ont été posées par les organisateurs, qui sont des questions capitales et qui devront être pour eux le fil conducteur de leurs réflexions.

La représentation des femmes, Madame Weber Agnes, est dépendante des propositions que les organisations elles-mêmes feront le plus souvent. On peut ajouter à cela que le Co-

mité stratégique est composé en majorité de personnes désignées par les autorités cantonales et communales qu'elles représentent. C'est aussi pourquoi le comité attend de savoir quels seront les trois représentants des cantons avant de nommer les trois représentants privés, mais l'assurance a été donnée par le président du Comité stratégique que la place des femmes dans l'organisation, dans la responsabilité de cette exposition, serait une place de choix et qu'elles seraient associées beaucoup plus qu'il n'est coutume dans nos organisations un peu «machistes» dans notre pays.

Les «Schwerpunkte» dont a parlé M. Mühlemann, ce dessein des lignes de force est en train de s'accomplir, comme je l'ai dit; pour ce faire, il est bien clair que la manière dont on aura pu capter l'intérêt, l'appui, l'engagement des investisseurs privés et de toute la population sera essentielle. Quand je dis, toute la population, Monsieur Mühlemann, je reviens à cette notion d'une exposition nationale populaire, qui ne doit pas être l'exposition de quelques régions côtières des trois lacs, mais l'exposition de la Suisse, et la composante tessinoise comme la composante orientale de cette exposition nationale seront les mêmes que toutes les autres composantes régionales du pays. On ne peut appeler «exposition nationale» qu'une exposition qui répond aux échos et qui s'amarre dans le pays tout entier. Sans cela, ce serait une petite exposition régionale, et nous n'en voulons pas.

Ces raisons me conduisent à vous recommander d'entrer en matière, de ne pas appuyer les propositions de renvoi, et à vous dire que, dans l'exigence qu'a eue le Conseil fédéral quant au rapport de faisabilité et quant aux engagements des organisateurs, on est allé extrêmement loin. C'était légitime; jamais un projet d'exposition nationale n'a été soumis à un feu critique si approfondi, si tôt avant l'événement.

Je clorai mon exposé en donnant à M. Föhn toutes les garanties quant au fait que le budget sera respecté, et la contribution de la Confédération, qui vous est demandée aujourd'hui, doit s'entendre augmentation comprise. Il n'y aura pas d'ajout au budget que nous vous présentons maintenant.

**Schluer** Ulrich (V, ZH): Es geht nicht darum, die Landesausstellung zu verzögern. Ich habe verstanden, dass die gestellten Fragen zwar jetzt nicht beantwortet werden, dass sie aber als «Faden» verstanden werden, an dem man sich orientieren will. Ich vertraue aber darauf, Herr Guisan, dass man nicht bloss die Tendenz, die man einem Fragesteller nachsagt, zum Leitfaden nimmt und glaubt, die Frage sei damit schon beantwortet. Die tatsächlich gestellten Fragen müssen Gegenstand dieser Landesausstellung bilden, und zwar im Rahmen einer fairen Auseinandersetzung. Wenn dies gewährleistet ist, bin ich bereit, meinen Rückweisungsantrag zurückzuziehen. Ich bitte Sie aber, bei Artikel 2bis den Antrag Tschopp zu unterstützen.

*Eintreten wird ohne Gegenantrag beschlossen*  
*L'entrée en matière est décidée sans opposition*

**Präsidentin:** Herr Schluer hat seinen Rückweisungsantrag zurückgezogen. Wir haben noch über den Rückweisungsantrag der grünen Fraktion abzustimmen.

*Abstimmung – Vote*

Für den Antrag der grünen Fraktion	18 Stimmen
Dagegen	136 Stimmen

### **Bundesbeschluss über einen Beitrag an die Landesausstellung 2001**

#### **Arrêté fédéral concernant une contribution à l'exposition nationale 2001**

*Detailberatung – Examen de détail*

#### **Titel**

*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

#### **Titre**

*Proposition de la commission*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Angenommen – Adopté*

#### **Ingress**

*Antrag der Kommission*

.... und in die Ergänzungsberichte vom 6. September und 5. November 1996 ....

#### **Préambule**

*Proposition de la commission*

.... et les rapports complémentaires des 6 septembre et 5 novembre 1996 ....

*Angenommen – Adopté*

#### **Art. 1**

*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

*Proposition de la commission*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Angenommen – Adopté*

#### **Art. 2**

*Antrag der Kommission*

*Abs. 1, 2*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

*Abs. 1bis (neu)*

*Mehrheit*

Ablehnung des Antrages der Minderheit

*Minderheit*

(Ostermann, Baumann Stephanie, Goll, Müller-Hemmi, Weber Agnes, Widmer)

Das zentrale Thema der Ausstellung ist die nachhaltige Entwicklung.

*Antrag Suter*

*Abs. 1*

Unter Vorbehalt nachstehender Bedingung obliegen Organisation und Durchführung der Landesausstellung 2001 dem Verein «Expo 2001». Die Gewährung des Bundesbeitrages ist an die Bedingung geknüpft, dass der Vorstand des Vereins «Expo 2001» die operative Geschäftsführung einer Geschäftsleitung unter Vorsitz einer vom Bundesrat gewählten Direktorin oder eines Direktors überträgt.

#### **Art. 2**

*Proposition de la commission*

*Al. 1, 2*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Al. 1bis (nouveau)*

*Majorité*

Rejeter la proposition de la minorité

*Minorité*

(Ostermann, Baumann Stephanie, Goll, Müller-Hemmi, Weber Agnes, Widmer)

Le thème central de l'exposition est le développement durable.

*Proposition Suter*

*Al. 1*

Sous réserve de la condition ci-après, l'organisation et la réalisation de l'exposition nationale sont confiées à l'association «Expo 2001». L'octroi de la contribution fédérale est subordonné à la condition suivante: le comité de l'association «Expo 2001» confie la gestion opérationnelle à un directeur nommé par le Conseil fédéral.

**Art. 2bis***Antrag der Kommission**Abs. 1*

.... Beitrag leisten und dass die «Expo 2001» umweltverträglich geplant und durchgeführt wird.

*Abs. 2**Mehrheit*

.... und in den Ergänzungsberichten vom 6. September und 5. November 1996 umschriebenen Anforderungen an die Nachhaltigkeit sowie an Umweltschutz ....

*Minderheit*

(Scheurer, Bezzola, Föhn, Guisan, Kofmel, Kunz, Moser, Randegger, Simon, Wittenwiler)

.... und 5. November 1996 umschriebenen Anforderungen bezüglich Umweltschutz ....

*Abs. 3 (neu)**Mehrheit*

Ablehnung des Antrages der Minderheit

*Minderheit*

(Baumann Stephanie, Haering Binder, Leemann, Müller-Hemmi, Ostermann, Weber Agnes, Widmer)

Bei der Entwicklung der Detailkonzepte sind folgende zusätzliche Randbedingungen einzuhalten:

a. Im Verkehrskonzept ist für den Zubringerverkehr ein Modal split von 75 zu 25 zugunsten des Kollektivverkehrs (Bahn, öffentliche und private Busse) vorzusehen.

b. Es sind Konzepte für eine möglichst autarke Abfall- und Abwasserentsorgung und für eine Energiebilanz nahe Null zu entwickeln.

c. Die Landesausstellung 2001 darf weder direkte noch indirekte Schäden hinterlassen.

*Antrag Bircher**Abs. 1*

.... Beitrag leisten und dass die «Expo 2001» umweltverträglich geplant und durchgeführt wird. Die Wiederverwendung von Anlagen und Einrichtungen an Ort oder durch Demontage und Wiederaufbau an einem anderen Standort ist in die Planung und in die Projektabwicklung mit einzubeziehen.

*Antrag Vollmer**Abs. 1bis (neu)*

Der Verein «Expo 2001» hat überdies mit einem Prozent seiner Einnahmen einen zu schaffenden unabhängigen Fonds zugunsten einer nachhaltigen Pflege und des Schutzes des Drei-Seen-Gebietes über die Zeit der «Expo 2001» hinaus zu speisen.

*Antrag Tschopp**Abs. 1bis (neu)*

Der Bundesrat gibt den in Artikel 1 vorgesehenen Kredit frei, sobald er überzeugt ist, dass der Verein «Expo 2001» in der Lage ist, ein tragfähiges und begeisterndes Projekt verwirklichen zu können, und über eine tragfähige Organisationsstruktur verfügt.

**Art. 2bis***Proposition de la commission**Al. 1*

.... substantielle, et si l'Exposition nationale 2001 est planifiée et réalisée d'une manière respectueuse de l'environnement.

*Al. 2**Majorité*

Les exigences en matière de durabilité, de protection de l'environnement .... dans les rapports complémentaires des 6 septembre et 5 novembre 1996, sont impératives ....

*Minorité*

(Scheurer, Bezzola, Föhn, Guisan, Kofmel, Kunz, Moser, Randegger, Simon, Wittenwiler)

Les exigences en matière de protection de l'environnement, .... dans les rapports complémentaires des 6 septembre et 5 novembre 1996, sont impératives ....

*Al. 3 (nouveau)**Majorité*

Rejeter la proposition de la minorité

*Minorité*

(Baumann Stephanie, Haering Binder, Leemann, Müller-Hemmi, Ostermann, Weber Agnes, Widmer)

Lors du développement des concepts détaillés, les conditions supplémentaires suivantes devront être prises en compte:

a. en matière de transports, le rapport des répartition des moyens de transports des passagers devra se situer entre 75 et 25, en faveur des transports publics (train, bus publics et privés);

b. il convient de développer des concepts mettant en place des mesures rationnelles et peu coûteuses pour l'élimination des déchets et des eaux usées afin que le bilan énergétique soit équilibré;

c. l'Exposition nationale 2001 ne devra laisser ni dommages directs, ni dommages indirects.

*Proposition Bircher**Al. 1*

.... réalisée d'une manière respectueuse de l'environnement. La réutilisation des installations et infrastructures, sur place ou par démontage et construction sur un autre site, doit être prise en considération dans la planification et le déroulement du projet.

*Proposition Vollmer**Al. 1bis (nouveau)*

L'association «Expo 2001» doit en plus créer un fonds indépendant alimenté par 1 pour cent des recettes de l'exposition nationale, dont le but sera de veiller à la protection et à l'entretien de la région des Trois Lacs au-delà de la durée de l'«Expo 2001».

*Proposition Tschopp**Al. 1bis (nouveau)*

Le Conseil fédéral libère le crédit prévu à l'article 1er lorsqu'il estime que l'association «Expo 2001» est en mesure de réaliser un projet porteur et mobilisateur et que l'infrastructure managériale est convaincante.

*Art. 2, 2bis*

**Suter Marc (R, BE):** Vorweg: Persönlich und als Bieler bin ich voll für die «Expo 2001», und ich habe mich auch immer für das Drei-Seen-Projekt eingesetzt. Ich möchte allerdings auch im Jahr 2001 stolz auf die Expo sein können. Eigenartig ist nämlich, wie gutgemeinte Kritik von den Expo-Promotoren zur Gegnerschaft umgemünzt wird. Ein derart grosses und vielgestaltiges Vorhaben bedarf der wohlwollenden Kritik und auch der Kritikfähigkeit seitens der Verantwortlichen. Der Bieler Souverän hat mit seiner Zustimmung zum städtischen Expo-Kredit Vertrauen auf Vorschuss erteilt. Ein latentes Unbehagen ist freilich nicht zu übersehen. In der bisherigen Vorbereitung sind meines Erachtens drei gravierende Fehler auszumachen. Ich hoffe, Herr Bundespräsident, dass Sie aufgrund Ihrer Analyse dieselben Fehler gefunden haben:

1. Die heutige Organisationsstruktur ist untauglich. Der Vereinsvorstand und sein strategischer Ausschuss müssen zwar als Verbindung zur Trägerschaft bestehenbleiben. Die operative Geschäftsführung allerdings ist dringend einer Geschäftsleitung zu übertragen. Die Zeit der Politiker als Expo-Macher ist abgelaufen. Am Beispiel «Expo 2001» ist nun zu zeigen, was New Public Management bedeutet. Die Expo ist ein Unternehmen, das auch wie ein solches geführt werden muss. Da braucht es eine Unternehmerpersönlichkeit an der Spitze, einen Chef oder eine Chefin.

2. Die Wirtschaft ist bisher nicht in die Vorbereitung einbezogen worden. Die Wirtschaft links liegenzulassen ist schon fast tollkühn. Die Expo soll ja zu einem grossen Teil von der Wirtschaft finanziert werden. Dieses Manko könnte noch wettgemacht werden, wenn jetzt eine Unternehmerpersönlichkeit von nationalem Zuschnitt an die Spitze der Expo be-

rufen würde. Wir haben in der Drei-Seen-Region Persönlichkeiten von diesem Format. Diese Persönlichkeiten müssten das Vertrauen der Wirtschaft bereits geniessen. Es darf nicht sein, dass sie sich dort zuerst noch einführen müssen. Ich bin überzeugt, dass es dem Bundesrat, gerade unserem Bundespräsidenten, leichterfallen wird, diese Persönlichkeit nicht nur zu finden, sondern sie auch zu gewinnen. Das wird nach den bisherigen Erfahrungen ohnehin nicht leichtfallen. Eine bundesrätliche Wahl wird dieser Person aber auch zu mehr Gewicht und mehr Ansehen verhelfen.

Wenn Sie den Zusatzbericht vom 5. November 1996 aufmerksam gelesen habe – daran zweifle ich nicht –, dann haben Sie ganz am Schluss einen erstaunlichen Satz gefunden: «Nach Ansicht der Organisatoren muss die 'Expo 2001' in allererster Linie Personen offenbaren und nicht bestätigen.» Mit Verlaub: Wir können uns doch bei dieser entscheidenden Wahl der Spitze der Expo-Veranstaltung keine Fahrt ins Blaue, keine Experimente, erlauben!

3. Bisher lag die Kommunikation der «Expo 2001» im argen. Trotz Expertengremien und Planspielen im Sandkasten ist es nicht gelungen, den Gehalt der Expo, ihre Botschaft und ihre konkreten Inhalte, sichtbar werden zu lassen. Ein Chef an der Spitze der Expo muss zugleich Manager und Kommunikator sein. Wie sonst soll das Publikum in der Schweiz und über die Landesgrenzen hinaus für die Expo begeistert werden? Die Expo ist aus finanziellen Gründen auf den Goodwill des Publikums angewiesen, wird doch der Grossteil der Mittel über die Eintritte hereingeholt. In der bisherigen Arbeit ist freilich noch sehr wenig zur Erreichung dieses hochgesteckten, aber auch unabdingbaren Zieles geschehen. Hier gilt dieselbe Feststellung: Wir haben in der Drei-Seen-Region gute Kommunikatoren, aber leider sind auch sie bis heute links liegen gelassen worden. Das sollte sich ändern.

Der Bund ist mit 130 Millionen Franken der weitaus grösste Investor. Von daher ist der Bund von vornherein in die Verantwortung eingebunden. Aufgrund der gemachten Erfahrungen ist es klüger, die wegweisende und wichtige Wahl des Chefs oder der Chefin der «Expo 2001» in die Hand des Bundesrates zu legen. Wenn Sie meinem Antrag zustimmen, Herr Föhn, haben Sie bessere Gewähr, dass wir nicht in drei oder vier Jahren über einen Nachtragskredit beraten müssen.

Der Stadtpräsident von Biel – ich muss das doch erwähnen – qualifiziert meinen Vorschlag als absurd, und zwar mit der Begründung, der Bund steuere ja nur 10 Prozent der Mittel an die Expo bei. Deshalb soll er offenbar nichts zu sagen haben. Ich muss hier klarstellen: Man kann für oder gegen diesen Antrag sein, aber absurd ist er nicht. Ohne Bundeskredit gäbe es keine «Expo 2001». Von den investierten Mitteln entfällt ein Grossteil auf den heutigen Kredit. Die anderen neun Zehntel werden weitgehend über die Publikumsbeiträge und über die – noch nicht zugesagten – Beiträge der Wirtschaft finanziert. Das gilt es im Auge zu behalten.

Wenn Sie die entscheidend wichtige Wahl des «Monsieur Expo» oder der «Madame Expo» in die Hand des Bundesrates legen, haben Sie mehr Gewähr, dass die 130 Millionen Franken Steuergelder, die wir für die Expo aufwenden, zielgerichtet und effizient eingesetzt werden. Jetzt gilt es, die Weichen richtig zu stellen!

Aus diesen Gründen bitte ich Sie, meinen Antrag zu Artikel 2 Absatz 1 gutzuheissen.

**Ostermann Roland (G, VD)**, porte-parole de la minorité: Tout à l'heure, M. Moser a clamé du haut de cette tribune que si les écologistes souhaitent une exposition qui leur plaise, il n'ont qu'à la payer eux-mêmes. Auriez-vous, Monsieur Moser, fait main basse sur la caisse de la Confédération? Par les temps qui courent, ce serait presque de la philanthropie!

Réunis à Rio, les chefs d'Etats et de gouvernements du monde entier se sont mis d'accord sur la manière dont le développement de leur pays doit être envisagé pour garantir aux générations futures des chances au moins égales aux nôtres de vivre, de s'épanouir, de profiter au mieux de notre terre. Ils ont défini ce développement comme devant être du-

nable, c'est-à-dire propre à satisfaire les besoins des générations actuelles sans mettre en danger la possibilité de satisfaire les besoins propres des générations futures.

Cette notion de développement durable n'émane donc pas de marginaux illuminés, de théoriciens de l'utopie, d'écologistes dénigrés comme intégristes. Non, il s'agit d'une vue globale des activités humaines qui a reçu l'aval des grandes organisations économiques et de leurs dirigeants.

Les responsables économiques ont compris que le développement durable est créateur d'emplois. Le Conseil fédéral aussi: je muscle politiquement mon propos, Monsieur le Président de la Confédération, en citant votre discours d'hier, pour votre plus grande délectation. Vous prônez «une discipline budgétaire rigoureuse, qui renforce l'attrait de la Suisse dans un processus de développement durable, créateur d'emplois ....». Il ne s'agit donc pas de faire passer un message partisan: le développement durable jouit déjà d'un large consensus. Il s'agit de définir et d'illustrer ses modalités d'application. Il faut montrer comment la Suisse relève un défi qui touche à tous les aspects de notre vie nationale et de nos relations internationales. Le développement durable est la seule voie empruntable pour qui veut bien se soucier d'avenir.

En proposant que l'exposition nationale soit placée sous le signe du développement durable, nous demandons qu'elle serve, comme celles qui l'ont précédées, à éclairer le chemin, à montrer comment la Suisse envisage son propre développement dans le respect des règles du jeu définies sur le plan mondial. La notion de développement durable n'apporte pas en elle-même la solution, elle fournit un cadre.

Est-ce trop demander aux organisateurs qu'ils adoptent ce cadre?

Les critiques que la majorité de la commission a opposées à notre proposition sont de deux ordres: la première est de nature idéologique. Il paraît que l'on ne saurait dicter aux organisateurs quoi que ce soit au niveau thématique. C'est une réserve, à notre sens, exorbitante. Les organisateurs imaginent-ils, comme Rabelais, de créer une abbaye de Thélème au fronton de laquelle se lisait ce précepte: «Fay ce que voudras»? Cherchent-ils à s'identifier à Wagner, qui se fait offrir un théâtre pour créer ses oeuvres? Imaginons, un instant, comment serait reçu un créateur en puissance qui viendrait au service culturel de l'une de nos villes quémander un crédit pour équiper un lieu où il pourrait créer une oeuvre dont le thème et la substance lui seraient à lui-même encore inconnus. Pour 130 millions de francs, n'est-on pas en droit de fixer au moins le cadre?

La seconde objection que l'on fait au choix du développement durable comme thème central provient d'une méconnaissance volontaire et obstinée, donc obtuse, de ce qu'est la notion de «développement durable». Ce n'est pas une idée réductrice. Ce n'est pas un thème à traiter parmi d'autres. Ce n'est pas un thème qui en exclut d'autres, surtout pas ceux qu'a cru bon de citer tout à l'heure un orateur mal inspiré, et malentendant en ce moment.

La position des organisateurs et du Conseil fédéral est étrange. D'une part, ils prétendent vouloir éviter une exposition patchwork aux thèmes disparates, mais, d'autre part, ils refusent d'envisager le développement durable comme thème unificateur sous prétexte qu'alors tel ou tel thème ou sujet ne trouverait pas place dans l'exposition. Pourtant, le développement durable ne prescrit pas le contenu, mais fixe seulement le cadre et définit l'esprit. En choisissant comme emblème ce développement durable, l'exposition ferait aussi taire les craintes que fait naître son organisation dans un site sensible. Ces craintes sont alimentées par le mode des transports internes et par le nombre de déplacements qu'impose l'éclatement géographique de l'exposition.

J'avais, au début, suggéré une autre formulation pour la proposition de minorité. J'y ai renoncé, car elle était trop littéraire, mais elle explique mieux l'esprit de cette exigence. L'exposition devrait être une défense et une illustration du développement durable: défense parce qu'une exposition montre un chemin à suivre; illustration pour que, en elle-même, elle réalise les objectifs de ce développement.

Cela ne devrait en rien gêner les organisateurs qui multiplient les promesses à ce sujet.

Une fois posée cette exigence du développement durable comme thème central, unificateur et visionnaire, alors confiance pourrait être faite aux organisateurs, liberté de conception leur être accordée, et avec elle le pactole de 130 millions de francs.

Décriée pour une partie de son passé, la Suisse devrait montrer quel regard elle porte sur l'avenir. Elle pourrait alors servir d'exemple, de phare même pour le plus grand bienfait de ses habitants, de sa culture, de sa nature et de ses entreprises.

**Scheurer Rémy** (L, NE), porte-parole de la minorité: En proposant le ralliement à la version du Conseil des Etats, je ne prends aucune position relativement au développement durable. Je n'entre dans aucune controverse sur la définition ou la portée de cette notion. Ma préoccupation est uniquement celle d'un membre d'un pouvoir législatif qui cherche à formuler correctement un texte.

Si nous avons affaire à un préambule, nous pourrions parler d'un développement durable, puisque le propre des préambules est d'exprimer des idées générales. Mais nous ne sommes pas dans un préambule, nous sommes dans un alinéa qui fixe des exigences légales à l'octroi d'un subside par rapport à des notions qui ont toutes leur support et leur définition dans des lois. Il existe des lois sur la protection de l'environnement, sur l'aménagement du territoire, sur les transports, sur l'énergie, mais il n'y a pas de loi sur le développement durable. On pourrait sanctionner – puisque c'est une des conditions que le respect de ces lois – une entorse à une loi. Mais comment sanctionner une entorse à ce qui n'est pas contenu dans une loi? Le texte que nous avons sous les yeux correspond à une énumération de lois. Or, le développement durable n'a pas sa place dans une énumération de lois, sinon comme corps étranger.

C'est pour cela, et pour cela seulement, que je vous demande de vous rallier à la version du Conseil des Etats. Les évidences, Madame la Présidente, ne demandent pas de démonstration, c'est pourquoi j'en ai déjà terminé.

**Baumann** Stephanie (S, BE), Sprecherin der Minderheit: Ich habe in den vergangenen Diskussionen zwei Hauptargumente für diese Expo ausmachen können, zwei Ziele:

Das erste Argument lautet kurz zusammengefasst, wir könnten mit einer Ausstellung einen Aufbruch inszenieren und aus der Depression herausfinden. Natürlich haben die Befürworterinnen und Befürworter aus der Region auch die Hoffnung, dass dadurch ein regionales Wirtschaftsförderungsprogramm entstehen könnte. Die übrige Schweiz ist ganz einfach eher desinteressiert, will sich aber sicher auch nicht gegen diese Aufbruchstimmung stellen. Mir geht es auch so. Auch ich würde es der krisengeplagten Region, in welcher die Expo stattfinden wird, gönnen, wenn sie wieder einmal einen Silberstreifen am Horizont entdecken könnte. Aber ich bin auch entschieden der Meinung, dass eine nachhaltige Entwicklung für diese Region nicht mit einem gigantischen Einmalereignis erreicht wird.

Das zweite Argument lautet: Es soll eine Begegnung zwischen den vier Sprachen und Kulturen stattfinden – die Expo sozusagen als Brücke zwischen den Sprachregionen. Deshalb werden alle, die von dieser Expo-Idee nicht dermassen begeistert sind, verdächtigt, dass sie wieder einmal am «Röstigraben» graben. Die Frage ist wohl kaum mehr erlaubt, ob sich tatsächlich Menschen aus verschiedenen Sprach- und Kulturregionen treffen und begegnen, wenn sie an dieselbe Ausstellung pilgern.

Meine Haltung ist folgende: Ich bin von der Idee eines Grossanlasses nicht begeistert. Ich will aber auch nicht Spielverderberin sein. Etwas will ich ganz entschieden nicht, nämlich: dass für eine «Seifenblase» ein halbes Jahr lang eine Region überschwemmt wird; und ich will auch nicht bleibende Schäden an der Landschaft riskieren. Ich verstehe auch nicht, dass für einen Anlass, der sich als Zukunftsprojekt verkaufen will, Strassenbauten forciert werden müssen. Für mich ist das ein Widerspruch in sich.

Der Minderheitsantrag nimmt deshalb die Anliegen und die Befürchtungen vieler Bewohnerinnen und Bewohner der Region auf. Es sind darin die Bedingungen enthalten, welche die schweizerischen Umweltorganisationen formuliert haben; es sind die Forderungen, welche die «Promesse», das ist die Koordinationskonferenz der Umweltorganisationen der Region Biel-Seeland, auch aufgenommen hat. Es liegt eine Petition vor – Sie haben den entsprechenden Brief erhalten –, welche dieselben Forderungen enthält. Es sind dies Unterschriften von Bürgerinnen und Bürgern, welche befürchten, dass nicht wiedergutzumachende Eingriffe in Natur- und Siedlungsraum erfolgen könnten, und darum hoffen, dass wir jetzt hier entsprechende Leitplanken setzen. Im übrigen hat das Abstimmungsresultat von Biel über den Beitrag an die Expo gezeigt, dass tatsächlich Bedenken vorhanden sind. Wenn wir nicht riskieren wollen, dass der Nachhaltigkeitsgedanke mit zunehmender Konkretisierung des Projektes immer mehr dem Machbarkeitsgedanken weichen muss, müssen wir heute, bei der Gewährung des Bundesbeitrages, unsere Bedingungen formulieren. Das ist unsere einzige Einflussmöglichkeit.

Im Minderheitsantrag sind einige Bedingungen formuliert, welche nach meiner Meinung heute für solche Grossanlässe zwingend zu gelten haben. Bisher wollten die Organisatoren den Modal split von 75 zu 25 zugunsten des öffentlichen Verkehrs nicht als Ziel akzeptieren (Art. 2bis Abs. 3 Bst. a). Ich frage Sie: Können Sie sich vorstellen, was es für die Anwohnerinnen und Anwohner der Zufahrtsstrassen bedeutet, wenn die Hälfte der Ausstellungsbesucherinnen und Ausstellungsbesucher im eigenen Auto anreisen sollte und was dieses Verkehrsaufkommen für den Energieverbrauch und damit auch für die Luftbelastung bedeuten würde? Der Zubringerverkehr ist ja bei weitem der grösste Energiekonsument bei diesem Anlass; etwa 80 Prozent des Energieverbrauchs werden auf den An- und Abreiseverkehr entfallen. Die Organisatoren müssen deshalb zwingend jede denkbare Massnahme ergreifen, damit mehr als die Hälfte, nämlich drei Viertel der Besucherinnen und Besucher, mit kollektiven Verkehrsmitteln anreisen. Dazu gehört nicht nur die Bahn; auch öffentliche und private Busse können mitgerechnet werden. Wenn das Verhältnis 3 zu 1 beim Zubringerverkehr den Organisatoren nicht erfüllbar erscheint, müssen sie ihr Projekt zwingend überdenken.

Die übrigen Forderungen des Minderheitsantrages (Art. 2bis Abs. 3 Bst. b, c) haben die Organisatoren als erfüllbar bezeichnet; es spricht also nichts dagegen, dass sie hier festgeschrieben werden.

Um das Verfahren abzukürzen, kann ich, nachdem mich einige bereits gefragt haben, gleich noch mitteilen, dass ich integral an meinem Antrag festhalten werde. Ich werde diese Anliegen und Forderungen, so, wie ich sie aufgeschrieben habe, nicht irgendwelchen vagen Versprechungen opfern. Für mich hängt auch meine Zustimmung zum Kredit von der Annahme dieses Minderheitsantrages ab.

**Bircher** Peter (C, AG): Ich möchte ein eher bescheidenes Anliegen als Antrag einbringen: die Wiederverwendung von Anlagen und Einrichtungen (Art. 2bis Abs. 1). Es ist gerade vorher von Bundespräsident Delamuraz erwähnt worden, welche «Wüsten» nach der Weltausstellung in Spanien zum Teil zurückgeblieben sind.

Die vorgeschlagenen Formulierungen in den Anträgen zeigen die Stossrichtung nicht konkret auf. Die Wörter «Nachhaltigkeit», «ISO-Norm» oder «Umweltschutz» haben wir mehrmals gehört. All diese Wörter werden verwendet, aber sie sind doch sehr global und wenig konkret.

Bisherige Erfahrungen zeigen leider immer wieder, dass nach einer Ausstellung sehr viel Material vernichtet wird oder nicht mit vernünftigem Aufwand zerlegbar und wiederverwendbar ist. Nach der «Grün 80» in Basel – ein gutes Beispiel – blieb der Erholungspark mit einer Vielfalt von Anlagen erfreulicherweise erhalten. Er dient noch heute als Naherholungsraum. Bei der «Expo 2001» ergibt sich aber insofern eine besondere Situation, als ein grosser Teil der Ausstellung auf mobilen Plattformen stattfindet; sie spielt sich bekanntlich am und zum

Teil auf dem Wasser ab. Die Demontage von verschiedenen Anlageteilen ist zum Teil zwingend. Der Bundesrat erwähnt in seiner Botschaft zu Recht, es seien insbesondere auch Vorkehrungen für die Zeit nach der Expo zu treffen. Sie hätten einen hohen Stellenwert. Im Ergänzungsbericht vom 6. September 1996 wird auch auf das eigentliche Umweltmanagement hingewiesen – Umweltcontrolling usw. – und unter anderem festgehalten, dass demontierbare Anlagen verwendet werden sollen, welche später andernorts wieder aufgebaut werden können und für die nach 2001 ein Abnehmer vorhanden ist. Und im letzten Bulletin ist erfreulicherweise festgehalten: «Ein Anliegen der 'Expo 2001' ist der Grundsatz der gesicherten Wiederverwendung aller Bauten.»

Ich möchte Sie bitten, meinen bescheidenen Antrag anzunehmen. Ich persönlich heisse das Projekt gut. Es sind viele Ideen vorhanden, die sich zum Teil allerdings «noch in die Quere» kommen. Aber wir sollten auch konkret etwas tun, ob nun die Begriffe «Nachhaltigkeit» und «Umweltschutz» hier Mehrheiten finden oder nicht. Ich bin dafür. Aber wir sollten auch konkret etwas gegen die Verschleiss- und Wegwerfmentalität tun und klar festhalten, wie mein Antrag ergänzend formuliert: «Die Wiederverwendung von Anlagen und Einrichtungen an Ort oder durch Demontage und Wiederaufbau an einem anderen Standort ist in die Planung und in die Projektabwicklung mit einzubeziehen.»

**Vollmer Peter (S, BE):** Die Berichterstatter haben heute morgen gesagt, dieses Expo-Projekt habe in verschiedener Hinsicht nachhaltige Wirkungen. Sie mussten es zwar offenlassen, worin diese nachhaltigen Wirkungen bestehen, ob sie sich nur in mehr Strassen oder in einer Entwicklung der Region niederschlagen werden. Es wurde heute bereits viel über die peinliche Leere bezüglich der Inhalte debattiert, die man auch nicht mit Marketing und Werbesprüchen übertünchen kann.

Ich möchte mit meinem Antrag (Art. 2bis Abs. 1bis) nicht in diesen Wunden stochern. Vielleicht kommt im Laufe der Jahre, bis die Expo ihre Tore öffnet, tatsächlich noch etwas inhaltlich Positives dazu. Hoffen wir es; denn die Expo – wir wissen es – wird so oder so kommen, ob wir Inhalte haben, ob wir wissen, welche Nachhaltigkeit dann allenfalls zu registrieren ist, oder nicht. Ich wünsche mir deshalb tatsächlich, dass hier noch ein Prozess in Gang kommt. Ich weiss, dass die Region – das ist auch legitim – diese Expo als Chance versteht, um in ihrer Entwicklung einen Schub zu erhalten. Verschiedene Anträge, die wir jetzt noch behandeln werden, zielen darauf ab, Leitplanken zu setzen, Leitplanken bezüglich der möglichen Schäden, die eine solch gigantische Ausstellung nach sich ziehen wird. Ich bin auch der Auffassung, dass es diese Leitplanken braucht. Sie sind, wenigstens zum Teil, gutgemeint, denn – diesbezüglich kann man sich keine Illusionen machen – eine derartige Ausstellung, eine derartige Konzentration, eine kurzfristige «Entwicklungsspritze», wie sie mit der Ausstellung in dieser Region gemacht werden soll, wird zwangsläufig auch irreversible Schäden nach sich ziehen.

Mein Antrag zielt aber noch in eine andere Richtung: Ich meine, es sei richtig, dieser Region, der Natur nicht nur etwas zu nehmen, sondern ihr auch etwas zu geben. Die Landschaft, in der das Spektakel Expo stattfinden wird, ist sehr sensibel. Diese Landschaft ist noch nicht von Promotionsmanagern plattgewalzt. Gerade deshalb ist sie vielleicht auch wirtschaftlich ein bisschen am Rande dessen, was wir heute als wirtschaftliche Entwicklung definieren. Man erhofft sich ja gerade deshalb von dieser Expo einen entsprechenden Impuls.

Mein Antrag verlangt jetzt, dass wir ein Prozent der Mittel, die für diese Expo aufgewendet werden, also ein Prozent des Budgets der Expo-Organisatoren, in einen Fonds legen, um damit mitzuhelfen, die grossartige Landschaft über die Expo hinaus zu pflegen. Diese Landschaft ist auch ohne Expo schon unter Druck. Diese einmalige Landschaft, wie sie heute im Drei-Seen-Gebiet besteht, gilt es ebenso zu schützen wie andere schützenswerte Landschaften in unserem Lande. Wenn wir sie schon für die Expo benützen und «neh-

men», weil wir mit dieser Landschaft auch das Symbol der schweizerischen Einigkeit über die Sprachgrenzen hinweg verwenden wollen, dann meine ich, sollten wir dieser Landschaft mit diesem Fonds, mit diesem Prozent, auch etwas über die Expo hinaus zurückgeben. Mit nur einem Prozent haben wir die Chance, eine nachhaltige Entwicklung in bezug auf die Landschaft zu sichern, damit wir später einmal sagen können, wir hätten eine Expo organisiert, wir hätten die Schäden zu minimieren versucht, darüber hinaus aber für dieses Gebiet auch etwas bereitgestellt, das weit über die Expo hinaus noch Wirkung haben wird.

In diesem Sinne bitte ich Sie: Nehmen wir nicht nur diese Landschaft für die Expo, geben wir dieser Landschaft für die Expo und darüber hinaus auch etwas. Stimmen Sie dem Antrag auf Schaffung dieses Fonds zu, den wir mit einem Prozent speisen wollen. Wir machen damit mehr, als nur Schäden zu minimieren; wir setzen damit ein Zeichen, dass uns diese Landschaft noch wichtiger ist als das Ereignis der Expo, das diese Landschaft einmal ganz beträchtlich «brauchen» wird.

**Tschopp Peter (R, GE):** Je viens défendre ici une proposition dont la teneur est la suivante:

Artikel 2bis Absatz 1bis: «Der Bundesrat gibt den in Artikel 1 vorgesehenen Kredit frei, sobald er überzeugt ist, dass der Verein 'Expo 2001' in der Lage ist, ein tragfähiges und begeisterndes Projekt verwirklichen zu können, und über eine tragfähige Organisationsstruktur verfügt.»

Je peux vous dire quels sont mes intérêts personnels. En 1964, j'ai passé des journées mémorables à l'Expo et j'aimerais en faire de même en 2001 dans la région des Trois Lacs. Ce que mon texte implique, c'est que le Conseil fédéral ait une espèce de haute surveillance et libère les fonds lorsque les doutes qui nous habitent tous auront été dissipés. J'ai lu hier, avec l'attention qui convient, l'article de M. Daniel Margot dans la «Nouvelle Gazette de Zurich» («NZZ») – la «Nouvelle Pravda» de Zurich –, et j'ai quand même eu un peu l'impression qu'il s'agissait, Monsieur le Président de la Confédération, d'un article de commande. L'esprit gauchiste que mes collègues de parti me reconnaissent de temps en temps m'a incité à penser que «vraiment, il y a un peu de mal à ce que le Conseil fédéral ait un peu de responsabilité», et ça me chagrine.

Ça me chagrine, car j'ai l'impression qu'une exposition nationale, par opposition à une «Grün 80» ou à une autre manifestation régionale, a besoin d'un chaperon. Et nous avons la chance avec M. le président de la Confédération d'avoir un chaperon qui sait en plus de quoi il parle en matière d'exposition nationale. Ensuite, nous sommes tous programmés de la même façon. On a quand même un peu tous besoin d'avoir quelqu'un qui compte les sous avant de nous les donner pour stimuler notre perfectionnisme.

J'ai aussi en souvenir l'expérience de l'exposition nationale avortée en Suisse centrale. J'avais eu l'honneur d'y travailler passablement pour le pavillon de l'économie à Zoug. Je regrette toujours qu'on ait pris la «Nullvariante» pour finir et qu'on ait essayé de faire un show au profil incertain qui n'a pas laissé énormément de traces puisque cette affaire utopique de 1991 est restée dans le domaine de l'utopie.

Voici le dernier argument que j'aimerais vous livrer: j'ai été très attentif au coup de semonce de nos collègues de l'Union démocratique du centre. Rappelez-vous, M. Föhn nous a dit: «Ne venez surtout pas avec des crédits supplémentaires!» J'ajoute à cela qu'on n'est pas ici dans le cas de figure de l'Union suisse du commerce de fromage: il faudra donc se contenter de l'argent public confédéral que l'on a. Et nous avons besoin du Conseil fédéral, car c'est la seule caution qui nous permettra probablement de trouver sur le marché privé les fonds correspondant aux montants budgétés.

Um das zusammenzufassen: Ich bitte Sie, diesem Antrag zuzustimmen. Er ist eine Art Versicherung, dass der Bundesrat seine Schirmherrschaft bis ins Jahr 2001 ausüben wird und dass wir unser Geld, das Geld unserer Steuerzahler, nur ausgeben vom Zeitpunkt an, wo wir alle davon überzeugt sind – vertreten durch den Bundesrat –, dass die Ausgabe vertretbar ist.

**Langenberger** Christiane (R, VD): Je m'exprime sur la proposition de minorité Ostermann et les propositions Suter et Tschopp, puisqu'elles se ressemblent.

En ce qui concerne la proposition de minorité Ostermann, notre groupe soutient tout ce qui a été présenté et qui est contenu dans l'arrêté ainsi que dans l'article 2bis concernant la protection de l'environnement, en nous basant quand même sur le rapport complémentaire du 6 septembre 1996, page 9, qui nous propose un système de gestion de l'environnement qui stipule que «les activités qui se dérouleront dans le cadre de l'«Expo 2001» ne recevront le label de l'exposition nationale que si elles sont subordonnées au système de gestion de l'environnement», c'est-à-dire à ISO 14 001, avec des propositions touchant le respect de l'environnement dans l'application, dans l'organisation structurelle, dans la communication, dans le contrôle. Ceci est pour nous un gage suffisant afin que l'on respecte ce que nous estimons être indispensable, mais ce n'est qu'un sujet parmi d'autres que doit aborder l'«Expo 2001», car les problèmes de l'Europe, de la jeunesse, de l'économie, de la formation, les problèmes sociaux, sont des problèmes qui nous tiennent tout autant à cœur.

Concernant les propositions Suter et Tschopp, je crois que nous ne voulons tout simplement pas mélanger les compétences. Le Conseil fédéral dispose de trois délégués qui, dans un premier temps, vont choisir le PDG, et qui auront les compétences d'agir sur le choix et le contrôle de la gestion financière, écologique, du management. Pour nous, cela suffit. Nous voulons aussi laisser la responsabilité à la future équipe et ne pas montrer une certaine méfiance d'entrée de jeu.

Pour ceux qui ont participé aux séances de la Commission de la science, de l'éducation et de la culture, nous avons entendu M. Francis Matthey. Je crois qu'il faut aussi passer outre certaines critiques et écouter ce qu'il nous a dit, tout le travail qui a été accompli, tout ce qu'il a fait en matière administrative, d'aménagement du territoire, de règlement des questions écologiques afin d'aplanir le terrain, de manière à ce que, aujourd'hui, la nouvelle équipe puisse bénéficier d'un terrain préparé et pouvoir pleinement s'occuper tant du contenu que du management de cette exposition.

Je crois qu'il faut laisser sa chance à cette nouvelle équipe et je n'ai pas l'impression, Monsieur Tschopp, que ce soit au Conseil fédéral de gérer cette exposition, ni d'ailleurs de refuser une certaine responsabilité. Les deux sont jouables. Aujourd'hui nous démarrons, et si nous n'octroyons pas ce montant de 130 millions de francs, cette exposition ne pourra tout simplement pas passer à la deuxième phase.

**Randegger** Johannes (R, BS): Ich spreche zu Artikel 2bis Absatz 3. Dies ist der «Verunsicherungsabsatz» oder der Absatz, der einen nicht erfüllbaren Auftrag beschreibt. Ich begründe Ihnen warum.

Zunächst zum Verkehrskonzept in Litera a: Hier wird ein Modal split von 75 zu 25 zugunsten von Bahn und öffentlichem Verkehr – öffentlichen und privaten Bussen – gefordert. In der Kommission wurde vom Koordinator, Herrn Burkhalter, ganz klar festgestellt, dass das mit dem heutigen Verkehrssystem und mit den geplanten Ausbauten der Bahnhöfe nicht möglich ist. Wenn man das erreichen will, heisst das, dass zusätzlich Tunnels ausgebaut werden müssen, damit doppelstöckige Wagen durchfahren können. Das soll dann auf dem Buckel der «Expo 2001» passieren.

Ich meine, wir sollten hier zur Vernunft kommen und die Zielsetzung der Organisatoren – 60 Prozent Bahn, 40 Prozent Privatverkehr – akzeptieren. Ich glaube, das hat auch Herr Berberat gemeint, als er gesagt hat, er wolle auf diese 75-zu-25-Teilung hin tendieren. Das wäre die vernünftige Lösung. Der zweite Teil des Minderheitsantrages unter Litera b sieht möglichst autarke Abfall- und Abwasserentsorgungsanlagen vor, die eine Energiebilanz von möglichst «nahe Null» haben. Das ist das Perpetuum mobile. Stellen Sie sich eine Abfallentsorgungsanlage vor, die Abwärme produziert: Wo soll sie mit der Wärme hin? Das ist ökologischer Unsinn, wenn sie diese Wärme nicht abgeben darf, wenn sie autark einge-

schlossen werden muss. Oder eine Abwasserkläranlage benötigt Elektrizität für das Umrühren in den biologischen Klärbecken; diese dürfte dann dort nicht angeliefert werden.

Wenn Sie diese Bestimmung aufnahmen, würde das dann bedeuten, dass bestehende Anlagen – es gibt in den Kehrichtverbrennungsanlagen landesweit Überkapazitäten – für die Abfälle der Landesausstellung nicht benutzt werden dürfen.

Ich möchte Sie einfach auf diese Probleme aufmerksam machen und Ihnen im Namen der FDP-Fraktion beantragen, diesen Minderheitsantrag abzulehnen.

**Weber** Agnes (S, AG): Für uns ist zentrales Thema und zukunftsweisende Idee der «Expo 2001» eben eine nachhaltige und zukunftsfähige Schweiz im wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Sinne. So wurde der Begriff der Nachhaltigkeit am Umweltgipfel von Rio auch definiert.

Mit den Umweltverbänden möchten wir, dass die «Expo 2001» ein wahrhaftiges Laboratorium für Innovationen im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung wird. Die Thematik der nachhaltigen Entwicklung muss demzufolge das strukturierende, integrierende und sogar globale Prinzip der schweizerischen Landesausstellung von 2001 sein und als Grundlage für ihren Inhalt im Drei-Seen-Gebiet gelten. Die meisten der hier und heute genannten Themen können unter dem zentralen Thema der Nachhaltigkeit subsumiert werden.

Deshalb stimmen wir dem Antrag der Minderheit Ostermann zu. Der Antrag Vollmer ist nützlich, weil hier im Sinne der Nachhaltigkeit über die Zeit der Expo hinaus gedacht wird. Persönlich kann ich auch dem Antrag Bircher zustimmen, obwohl er eigentlich offene Türen einrennt.

Den Minderheitsantrag Scheurer lehnen wir ab. Die Anträge Suter und Tschopp empfehle ich, als Ausdruck eines unnötigen Misstrauens gegenüber dem Bundesrat, ebenfalls zur Ablehnung.

**Berberat** Didier (S, NE): Le groupe socialiste s'opposera à la proposition de la minorité Scheurer, qui veut supprimer le concept de durabilité ou de développement durable à l'article 2bis alinéa 2. A notre sens, la notion de développement durable doit figurer à cet alinéa, à côté des exigences en matière d'environnement, d'aménagement du territoire, de transport ou d'énergie.

La proposition de la majorité de la commission diffère de la proposition de la minorité Ostermann, à l'article 2 alinéa 1bis (nouveau), qui veut faire du développement durable le thème central de l'Expo, alors que, selon la majorité, ce concept doit guider les organisateurs, à l'instar d'un fil rouge, et doit être respecté dans tous les domaines et réalisations de l'Expo. Il ne s'agit d'ailleurs pas de quelque chose de nouveau, puisque tant dans le message que dans les rapports complémentaires, ce concept est cité comme devant faire partie intégrante de l'Expo, opinion qui est d'ailleurs partagée par les organisateurs, dans l'étude de faisabilité et dans les propos qu'ils ont tenus devant la commission.

La proposition de la majorité ne demande pas formellement de faire du développement durable un thème de l'Expo, même s'il est évident que, de toute manière, le thème de la durabilité est incontournable. Ainsi, on peut dire qu'il est faux d'affirmer que l'on veut privilégier ce thème par rapport aux autres. Certains pensent également qu'il est inopportun de soutenir la proposition de la majorité, à l'article 2bis alinéa 2, parce que le développement durable, à l'inverse de la protection de l'environnement, de l'aménagement du territoire ou de l'énergie, n'est pas réglé par une loi, ce qui est d'ailleurs parfaitement exact.

Cependant, on doit dire que ce concept n'est pas aussi vague que ce que l'on prétend. En effet, il est défini et développé dans de nombreuses publications suisses et étrangères, la plus importante pour notre pays étant celle du Comité interdépartemental de Rio, qui groupe dix-sept offices fédéraux provenant de six départements, et qui est intitulée «Le développement durable en Suisse». A ce propos, on peut signaler que, l'an prochain, ce comité concrétisera encore ce concept en présentant un plan d'action pour la Suisse.

Au vu de ce qui précède, je vous demande, au nom du groupe socialiste, de rejeter la proposition de la minorité Scheurer.

**Widmer Hans (S, LU):** Ich spreche zum Antrag der Minderheit Baumann Stephanie. Dieser Antrag ist aus dem Anliegen heraus entstanden, dass wir uns überprüfbar für die Nachhaltigkeit einsetzen wollen. Wir wollen keine «Expo-Katze» im Sack kaufen, Herr Bundespräsident. Wenn wir schon das grosse Geld bezahlen – und wir tun das, denn wir bezahlen 130 Millionen Franken, und die Städte und die Kantone lediglich 62,6 Millionen Franken –, dann haben wir den Grossteil der Verantwortung auch in bezug auf die Rahmenbedingungen. Denken Sie daran, dass der Zubringerverkehr bei weitem am meisten Energie benötigt. Das Verhältnis zwischen dem Zug und dem Auto ist in bezug auf den Energieverbrauch 1 zu 10, meine Herren aus der Freiheits-Partei, in bezug auf die Luftverschmutzung 1 zu 19 und in bezug auf den Lärm 1 zu 6. Weil das so ist und weil sechs Millionen Besucherinnen und Besucher erwartet werden, wollen wir diese Rahmenbedingungen, wie sie im Antrag gefordert werden.

Ich bitte Sie, den Antrag der Minderheit Baumann Stephanie zu unterstützen.

**Moser René (F, AG):** Zuerst eine Vorbemerkung an die Adresse der Presse: Heute stand zu lesen, dass ich – bzw. die Fraktion – der Freiheits-Partei zu diesem Geschäft einen Nichteintretensantrag gestellt habe. Das stimmt so nicht, wir haben das Gegenteil getan.

Eine zweite Vorbemerkung: Frau Müller-Hemmi, die hier die Kommission vertreten sollte, hat anstelle dessen, was in der Kommission bestimmt wurde, eigene Ansichten vertreten. Sie hat auch selber definiert, was der Inhalt dieser Messe sein soll, von der Ökologie bis zum Multikulturellen. Wenn wir so weitermachen, werden wir uns die Sache tatsächlich überlegen müssen – falls das alles realisiert würde.

Zu den einzelnen Anträgen der WBK: Wir sagen nein zum Minderheitsantrag Ostermann; wir wollen keine Ökomesse. Wir stimmen dem Antrag der Kommissionsmehrheit bezüglich Artikel 2bis zu, und wir sagen ja – logischerweise, ich bin Mitunterzeichner – zum Minderheitsantrag Scheurer. Die Fassung über die verschiedenen Umwelthanliegen ist bereits mit der Formulierung der Mehrheit festgeschrieben. Wie Kollege Scheurer ausgeführt hat, ist es nicht möglich, die Nachhaltigkeit festzuschreiben. Es gibt hier keinen Rechtsbegriff neu einzuführen, also auch nicht die Nachhaltigkeit, wie das von der linken Seite gefordert wird. Wir schliessen uns dem Beschluss des Ständerates an.

Wir sagen auch nein zum Minderheitsantrag Baumann Stephanie. Die Begründung, die wir heute gehört haben, ist völlig unreal und zum Teil unzumutbar. Herr Widmer, Sie sind zwar menschlich ein lieber Kerl, aber politisch eine Katastrophe. *(Teilweise Heiterkeit)*

Der Antrag Suter ist nicht notwendig. Wir müssen doch nicht politisch entscheiden, wer hier das Direktorium führt. Ob eine Direktorin oder ein Direktor, es muss ein Profi sein. Das ist alles, was gewünscht wird. Alles andere ist nicht notwendig. Wir lehnen den Antrag ab.

Zum Antrag Bircher: Herr Bircher hat diese Vorlage nicht studiert, er hat sie nicht gelesen, auch wenn er jetzt den Kopf schüttelt. Er versteht das alles nicht, der Antrag ist völlig überflüssig. Das Anliegen, das er vorgebracht hat, ist ganz klar in diesem Beschlussentwurf geregelt.

Zum Antrag Vollmer: Das ist der Gipfel! Ich habe es heute morgen schon einmal gesagt: Es ist eine Frechheit! Zuerst machen Sie Auflagen bis zum Gehnichts mehr. Wir kommen ihnen noch zum Teil nach, aber dann will eine bestimmte Gruppe von diesem Fonds noch abzocken. Eine Zumutung! Zum Antrag Tschopp: Herr Tschopp meint das ehrlich, davon bin ich überzeugt. Das ist eine qualitative Frage. Aber glauben Sie, der Bundesrat könne hier qualitativ eine bessere Lösung bringen? Das glaube ich nicht, das ist allenfalls eine subjektive Beurteilung. Aber damit ändert sich nichts, und das lehnen wir auch ab.

Damit habe ich jetzt wirklich dem nachgelebt, was die Präsidentin gefordert hat: Einige beherrschen das natürlich auch nicht, sie haben immer nur ihr Manuskript heruntergelesen. Ich habe es «freihändig» gemacht; aber ich bin mit meinen Ausführungen jetzt wenigstens in vier Minuten fertig geworden.

**Föhn Peter (V, SZ):** Vorerst möchte ich Herrn Bundespräsident Delamuraz für die klare Antwort betreffend die Finanzen herzlich danken.

Ich gehe nun im Namen der SVP-Fraktion einen Antrag nach dem anderen durch:

Zum Antrag Suter: Ich bitte Sie, diesen Antrag betreffend die Unternehmerpersönlichkeit abzulehnen. Ich nehme an, dass es ohnehin schwierig ist, die geeignete Person zu suchen und zu finden, ob das nun der Bundesrat oder der Verein «Expo 2001» tun muss. Ich bin überzeugt, dass bei Bedarf – ohne dass man das im Bundesbeschluss «festnagelt» – zwischen dem Verein und dem Bundesrat zusammengearbeitet wird und werden muss. Wichtig ist, dass der Verein der Drei-Seen-Region nicht regionale Aspekte in den Vordergrund stellt, sondern überregional denkt, auch wenn es um den Chef geht. Hier stellt sich einzig die Frage: Wer trägt letztendlich die Verantwortung? Überlassen wir die Verantwortung dem Verein «Expo 2001» und vertrauen wir ihm, sonst könnte der Verein die Verantwortung bei eventuellen Schwierigkeiten allenfalls abschieben. Das wollen wir nicht. Deshalb lehnen wir den Antrag Suter ab.

Der Antrag der Minderheit Ostermann und der Antrag der Minderheit Scheurer gehen in die gleiche Richtung, aber je von einer anderen Seite. Herr Scheurer hat gefragt, was Nachhaltigkeit heisse. Die vorgegebenen gesetzlichen Grundlagen sind genügend geregelt. Es genügt, ohne dass wir da noch weiter gehen. Ich bitte Sie, den Antrag der Minderheit Ostermann abzulehnen. Demzufolge unterstütze ich den Antrag der Minderheit Scheurer.

Frau Baumann Stephanie, Sie haben das Wort «depressiv» erwähnt. Ich weiss wirklich nicht, wer depressiv ist oder depressiv sein muss. Ich sage noch einmal: Die Leitplanken sind im Gesetz verankert. Es wäre jammerschade, wenn eine Landesausstellung, eine Expo, infolge von allzu grossen Auflagen – hier sind die Auflagen gross, auch wegen unserer geliebten Natur – kaum oder nicht mehr durchführbar wäre. Sie haben gesagt, dass man die Organisatoren zwingen müsse. Herr Widmer hat nachgedoppelt, dass wir keine Expo «im Sack kaufen» möchten. Nein! Wir müssen den Organisatoren Vertrauen schenken. Das ist unsere Ansicht. Ich bitte Sie deshalb, den Antrag der Minderheit Baumann Stephanie abzulehnen.

Zum Antrag Bircher: Dieser Antrag ist wahrscheinlich aufgrund früherer Negativbeispiele zustande gekommen. Ich denke an die «CH 91». Es wurde uns in der WBK aber klar versprochen, dass alles – wie ich schon gesagt habe – nur gemietet und damit der Wiederverwendung von Anlagen und Einrichtungen nachgelebt würde. Ich bitte Herrn Bundespräsident Delamuraz, uns das noch einmal zu bestätigen und dazu Stellung zu nehmen. Auch dieser Antrag ist abzulehnen.

Zum Antrag Vollmer: Ich bin überzeugt, dass die Region genügend profitieren kann. Auch andere Regionen – z. B. das Muotathal – haben Projekte, für welche sie gerne einen Zustupf hätten. Nicht nur die Region soll Chancen erhalten, Herr Vollmer. Die «Expo 2001» muss eine Chance für die ganze Schweiz sein. Die Landschaft respektive die Region wird zurückgelassen, wie man sie vorgefunden hat. Ich bin überzeugt, dass die Region letztendlich noch lange von der Landesausstellung profitieren kann.

Ich bitte Sie deshalb, den Antrag Vollmer abzulehnen.

Der Antrag Tschopp ist sicher gut gemeint. Sie haben doch schon gehört, dass unser Herr Bundespräsident voll überzeugt ist. Dieser Antrag bezweckt nichts anders, als die Verantwortung abzuschieben. Deshalb bitte ich Sie, den Antrag Tschopp ebenfalls abzulehnen.

Wie schon in meinem Eintretensvotum betont, bitte ich Sie, alle Anträge abzulehnen, die darauf abzielen, den Expo-Ver-

ein einzuschränken. Geben wir dem «Verein 'Expo 2001'» die volle Verantwortung und auch das volle Vertrauen!

**Ostermann Roland (G, VD):** Le groupe écologiste appuie évidemment l'idée que le thème central de l'exposition doit être le développement durable. Il appuiera les précisions demandées par la proposition de la minorité Baumann Stephanie, à l'article 2bis alinéa 3, pour les raisons suivantes:

Les organisations écologistes font leur travail lorsqu'elles se livrent à l'examen critique de l'esquisse d'exposition qui nous est proposée. Elles ont élaboré un catalogue de revendications. Les organisateurs ont affirmé pouvoir quasiment les satisfaire toutes.

Ces organisations écologistes ne revendiquent pas la possibilité de contrôler chaque fait et geste des organisateurs. Cette tâche dépasserait leur envie et leurs possibilités. Elles demandent la mise en place d'un cadre institutionnel de contrôle offrant des garanties d'objectivité. La majorité de la commission n'a pas voulu reprendre ces exigences dans l'arrêté fédéral. La proposition de la minorité Baumann Stephanie place des jalons et précise des exigences générales. Elle doit donc être appuyée.

Evacuer l'une après l'autre les exigences écologiques va finir par créer un malaise parmi ceux-là mêmes qui, comme moi, sont favorables à l'idée d'une exposition. Que dire alors des autres? Refuser ces exigences serait en tout cas décourager bien des bonnes volontés et donner, pour rien, par une obstination un peu butée, un bien mauvais départ à cette exposition, à laquelle les associations écologistes me paraissent prêtes à collaborer. Mieux vaut un départ dans l'harmonie qu'une marche chaotique ou funèbre.

Quant aux autres propositions faites, vous permettrez que je ne m'exprime pas ici à leur propos. Je n'ai pas besoin de venir à la tribune pour suggérer à mon groupe la manière de voter ces propositions.

**Scheurer Rémy (L, NE):** La proposition de la minorité Ostermann, à l'article 2 alinéa 1bis (nouveau), introduirait, dans l'arrêté fédéral, une dimension politique nouvelle. Elle serait une intervention politique dans le contenu même de l'exposition et une intervention qui exclurait des thèmes majeurs pour l'avenir du pays.

Nous n'avons pas à démobiliser les responsables de l'exposition en nous substituant à eux. Ces responsables doivent jouir d'une pleine liberté. Nous trouvons juste que le Parlement mette des conditions de respect de l'environnement au déroulement de l'exposition nationale, mais il serait faux de fixer des exigences d'ordre politique sur leur contenu, quelles que soient par ailleurs ces exigences.

Quant à la proposition de la minorité Baumann Stephanie à l'article 2bis alinéa 3 tendant à l'insertion de considérations particulières, nous vous demandons de la rejeter, car les conditions générales de protection de l'environnement posées dans l'arrêté sont rigoureuses et, à nos yeux, tout à fait suffisantes. L'exigence, par exemple, de répartir les transports à raison de 75 pour cent en faveur des transports publics est irréaliste. Incrire cette clause dans les conditions d'octroi du subside reviendrait, soit à se moquer de nos propres textes en faisant d'un arrêté l'expression d'un simple vœu, soit à mettre les organisateurs devant une mission impossible.

L'irréalisme est cependant le moindre défaut de cette proposition, qui révèle un esprit de contrainte et d'atteinte aux libertés individuelles. Les citoyennes et les citoyens de ce pays ont le droit absolu de choisir individuellement et librement leur mode de transport. Que les organisateurs de l'exposition fassent un effort considérable pour rendre les transports publics attractifs, soit, qu'ils découragent le transport par voiture privée, passe encore – quoique! –, mais que l'on en vienne à dicter aux visiteurs la manière par laquelle ils devront se rendre à l'exposition ou comment ils devront se rendre d'un site à l'autre est inadmissible!

En dernière analyse, on voit que la proposition de la minorité Baumann Stéphanie est frappée de démesure. Plus encore, elle est révélatrice des contraintes que prétend inspirer un esprit qu'on devrait presque qualifier de «dictature verte», car

il y a toujours un danger de dictature à vouloir le bien des autres malgré eux.

Nous avons montré, dans les conditions posées aux organisateurs, le souci du Parlement de faire respecter l'environnement. Ne devenons pas excessifs, ne tombons pas dans la démesure, et, en refusant la proposition de la minorité Baumann Stéphanie, inscrivons, même si c'est en filigrane, la liberté individuelle parmi les valeurs en péril qui méritent protection!

Je ne prendrai pas la parole sur les propositions individuelles. Le groupe libéral les repoussera toutes afin d'arriver au texte le plus proche possible de celui déjà voté par le Conseil des Etats.

*Die Beratung dieses Geschäftes wird unterbrochen  
Le débat sur cet objet est interrompu*

**Präsidentin:** Wir sind mit unserem Sessionsprogramm im Rückstand. Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass wir deshalb an unserer Sitzung vom Montag das angekündigte Open end in Anspruch nehmen müssen; wir werden voraussichtlich bis nach 22 Uhr tagen.

**Bonny Jean-Pierre (R, BE):** Ich möchte jetzt schon ankündigen, dass es nicht in Frage kommt, dass die Diskussion über den PUK-Bericht, die sehr ausgedehnt sein wird, irgendwann in der Nacht vom Montag, zwischen 21 Uhr, 22 Uhr und Mitternacht, stattfindet. Ich bitte also die Parlamentsdienste, die Organisation so zu gestalten, dass die Debatte zu einer der Tragweite des Geschäftes würdigen Zeit stattfindet. Ich behalte mir vor, einen entsprechenden Ordnungsantrag zu stellen.

*Schluss der Sitzung um 11.40 Uhr  
La séance est levée à 11 h 40*

## **Landesausstellung 2001. Beitrag des Bundes**

## **Exposition nationale 2001. Contribution de la Confédération**

In	Amtliches Bulletin der Bundesversammlung
Dans	Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale
In	Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale
Jahr	1996
Année	
Anno	
Band	IV
Volume	
Volume	
Session	Wintersession
Session	Session d'hiver
Sessione	Sessione invernale
Rat	Nationalrat
Conseil	Conseil national
Consiglio	Consiglio nazionale
Sitzung	08
Séance	
Seduta	
Geschäftsnummer	96.041
Numéro d'objet	
Numero dell'oggetto	
Datum	05.12.1996 - 08:00
Date	
Data	
Seite	2160-2180
Page	
Pagina	
Ref. No	20 041 229

Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung.

Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale.

Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.